Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 80 Pfg., bei lokalen Anzeigen 60 Pfg. Reklamezeile 3,50 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubert, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 27 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 81 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 112 (1. Blatt) Sonnabend, den 13. Mai 1922 50. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 12. Mai.)

Der Reichstag erledigte am Freitag zunächst **20 kleine Anfragen**, die sich in der parlamentsfreien Zeit angesammelt hatten. Fünf von ihnen brachten **Beschwerden über Zwischenfälle in den besetzten Gebieten.** Immer wieder ertönte vom Regierungstisch die Antwort, daß zwar Protest erhoben sei, daß aber ein merklicher Erfolg der Beschwerden nicht festzustellen sei. Gegen das Vorgehen der **braunschweigischen Regierung**, die eine Verordnung erlassen hat, wonach Schulgebete, Andachten und religiöse Lieder nur in Religionsstunden zugelassen sein sollen, erhob Abg. Dr. **Runkel** (D. V. P.) Einspruch. Ein **Regierungsvertreter** erklärte, daß eine Verletzung der Verfassung nicht vorliege und daß die braunschweigischen Volksschulen keine Bekenntnisschulen seien. Nach Erledigung der Anfragen wurde die **zweite Lesung des Haushaltsplanes des Reichsverkehrsministeriums** fortgesetzt. Der Sozialist **Quessel** wandte sich gegen die Denkschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie über die Eisenbahnfragen. Die sozialdemokratische Fraktion sei unbedingt gegen jeden Versuch, das Eigentumsrecht des deutschen Volkes an den Eisenbahnen zu beseitigen. — **Reichsverkehrsminister Gröner** erklärte, daß in Zukunft die Streikabwehrmaßnahmen bei der Eisenbahn verschärft würden. Das Gutachten der Industrie soll einer objektiven Prüfung unterzogen werden. Wegen der Beteiligung am Streik sollen keine neuen Entlassungen mehr vorgenommen werden. Der deutsche volksparteiliche Gewerkschaftsführer **Geisler** verwarf den Beamtenstreik als unzulässig. Er trat für die wirtschaftsfriedlichen Verbände ein. Der Unabhängige **Bräunig** und der Kommunist **Bartz** stellten sich schützend vor den 8-Stundentag. Dann kam man endlich zur **Abstimmung** über die zahlreichen vorliegenden Anträge. Es wurde beschlossen, eine Förderung des Vorortsverkehrs zu verlangen und bei Lieferungen die gleitenden Preise ins Auge zu fassen. **Die Sozialisierung der Eisenbahn wurde abgelehnt**, ebenso der Antrag, aus Anlaß des Eisenbahnerstreiks überhaupt keine Disziplinierungen vorzunehmen. In der Einzelbesprechung wurden allerlei Sonderwünsche laut. Die Anträge auf Fahrpreisermäßigung der Schüler und Lehrlinge werden wegen ihrer finanziellen Bedeutung dem Hauptausschuß zurückverwiesen. Damit war der Eisenbahnhaushalt erledigt.

Sonnabend: Wasserstraßen. Luft- und Kraftfahrzeuge.

Schluss der Genua-Konferenz.

(TU) Das tschechische Pressebüro meldet aus Genua, es könne keinem Zweifel mehr unterliegen, daß **die Antwort der russischen Delegation das Ende der Konferenz** bedeute. In einer Plenarsitzung, die für den **Anfang nächster Woche** mit dem Restprogramm der letzten Referate der Wirtschaftskommission einberufen werden wird, **soll der Schluß der Konferenz ausgesprochen werden.**

Eine Erklärung Schanzers zur Russenantwort.

(TU) Schanzer gab gestern nachmittag vor den Pressevertretern eine Erklärung ab, aus der folgendes hervorgehoben wird. Ich muß aufrichtig sagen, daß wir von den Russen eine andere Antwort erwartet hätten. Die Mächte wollten die Russen überzeugen, daß die ihnen angebotene finanzielle Hilfe besser sei, als die Russen glaubten; aber **die Russen wollten um jeden Preis Staatskredit** haben. Darauf wurde nun aufrichtig geantwortet, daß man ihnen **solche Kredite nicht** geben könne, weil die Mächte nämlich gegenwärtig dazu noch nicht in der Lage sind und dann auch, weil das Vertrauen noch nicht hergestellt ist. Vielleicht hätte man später von solchen Krediten sprechen können. Was die russische Antwort angehe, so müsse man einen politischen und einen polemischen Teil unterscheiden. Durch sein polemisches Temperament habe sich Tschitscherin hinreißen lassen. Den betreffenden Teil der russischen Note **müßten die Mächte energisch ablehnen** auch ganz energisch dagegen protestieren, weil das in diesem Falle gesagte selbst **nur Propaganda** ist. Es sei nicht wahr, daß die Mächte von Rußland Lasten und Opfer gefordert hätten, selbst aber nichts anböten. Italien allein, das materiell ziemlich schlecht stehe, habe trotzdem 400 Millionen Lire angeboten und auch andere Länder hätten ein Angebot gemacht, das ihre Kräfte fast übersteige. Dann erklärte Schanzer, daß man aber trotz allem den Kampf gegen Rußland zurückstellen werde. Die russische Antwort behaupte, daß die Russen **nicht verpflichtet seien, die Kriegsschulden zu bezahlen.** Diese Ansicht sei für die Alliierten **unannehmbar.** Andere Teile der Antwort seien besser. Es seien darin einige Sätze, die sie mit Freuden annähmen. Vor allem der Punkt, daß die Russen die Verhandlungen weiterführen wollten. Ueber das Schicksal der russischen Vorschläge betreffend Bildung eines gemischten Ausschusses von Sachverständigen, der die russische Frage weiter behandeln solle, erklärte Schanzer, könne er keinen endgültigen Bescheid geben, weil diese Frage erst in der politischen Kommission geprüft werden solle. Der Erfolg der Konferenz bestehe darin, daß die Annäherung der Mächte an Rußland Tatsache geworden sei und die Russen für den Europäischen Frieden zusammen mit den anderen Mächten arbeiten wollten. **Die Konferenz von Genua** sei noch nicht beendet. Sie **müsse fortdauern**, um für den Frieden weiter zu arbeiten. Auf eine Anfrage erklärte Schanzer noch, daß bis jetzt noch kein konkreter Vorschlag der Konferenz vorgelegt sei, und daß er deshalb nicht sagen könne, ob die Konferenz auch ohne Abschluß eines Garantievertrages beendet werden könne.

Die englische Ansicht.

(TU) Lloyd George und die Mitglieder der englischen Delegation sind zu dem Schluß gekommen, daß die russische Antwort nicht den Interessen des russischen Volkes entspreche. Die Antwort sei zu allgemein gehalten, statt neue, bestimmte Vorschläge zu machen. Die englische Delegation ist entschlossen, **um jeden Preis Europa und Rußland den Frieden zu erhalten.** England ist damit einverstanden, daß die finanzielle Frage einer gemischten Kommission zur Prüfung übergeben wird. Wenn man wegen der russischen Dokumente die **Verhandlungen abbreche, würden die Nachbarstaaten einer russischen Invasion ausgesetzt.**

Barthous neue Instruktionen.

(TU) Die französische Regierung sandte Instruktionen an Barthou, worin dieser aufgefordert wird, **an den Beratungen mit den Russen nicht weiter teilzunehmen.** Barthou erhielt gleichzeitig die Aufforderung, in Genua zu verbleiben, um etwaigen Beratungen über Finanz-, Wirtschafts- und Transportangelegenheiten beizuwohnen. **Irgendwelche politische Verhandlungen dürfe Barthou aber nicht mehr führen.** In französischen politischen Kreisen glbt man der Anschauung Ausdruck, daß Barthou etwaigen Beratungen der politischen Unterkommission dann nicht beiwohnen würde, wenn Rußland angehende Fragen zur Erörterung kommen sollten, daß er aber an den Sitzungen dieser Kommission sicherlich teilnehmen würde, wenn andere politische Angelegenheiten, wie die Wilna-Frage oder die Frage der ungarischen Minoritäten behandelt würden. Für diesen Fall hat Barthou die Instruktionen erhalten, derartige Verhandlungen zu verhindern. **Die Pariser Blätter sind einstimmig der Ansicht, daß die Konferenz vor ihrem Ende stehe und daß man mit ihrem Abbruch in 4 bis 5 Tagen rechne.**

Ablehnung aber kein Bruch.

(TU) Gestern vormittag 10 Uhr versammelten sich wieder die Vorsitzenden der Delegationen der einladenden Mächte im Palazzo Reale. Es hat sich allgemein **die Ueberzeugung** herausgebildet, **daß die russischen Bedingungen** in ihrer gegenwärtigen Form **nicht angenommen** werden können. Da aber die Russen sich bereit erklärt haben, auch ohne sofortige Erledigung der russischen Frage an der Konerenz weiter teilzunehmen, war es **nicht opportun, einen Bruch mit Rußland herbeizuführen.** Bei den Verhandlungen wurde noch vorgeschlagen, durch die politische Unterokommission die russische Delegation auffordern zu lassen, die Antwortnote zurückzuziehen und in einer Form wieder einzubringen, die zur Weiterführung der Verhandlungen geeignet ist. Dieser Vorschlag fand aber keine Annahme. Die Uebergabe der russischen Frage an einen gemischten Sachverständigenausschuß bildete also bereits einen Erfolg.

Langsame Gesundung von Preußens Finanzen.

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages beriet am Donnerstag den Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung. Finanzminister Dr. von Richter gab einleitend eine Uebersicht über die Lage der preußischen Finanzen. Die Finanzlage Preußens sei günstiger als die im Reiche und die der Gemeinden. Jedoch, der unerwarteten Steigerung der Einnahmen stehe eine erhebliche Steigerung der Ausgaben gegenüber, mit der man rechnen müsse. Als Unsicherheitsfaktor sei außerdem der 31. Mai festzustellen. Von wesentlichem Einfluß sei, ob der Reichstag das Würzburger Abkommen bestätige. Wenn das Abkommen durchgeführt würde, dann dürfte die Stellung der Länder sich erheblich bessern. Für 1920 bestehe die Wahrscheinlichkeit, daß der Haushalt ohne Fehlbetrag abgeschlossen werden könnte. Wahrscheinlich werde man auch für 1921 ohne Fehlbetrag auskommen, wenn die Eingänge aus der Reichseinkommensteuer derartig sind, wie der Voranschlag sie annimmt. Das würde wiederum günstig auf den Haushalt für 1922 einwirken. Für dieses Jahr bleibt aber voraussichtlich noch ein Fehlbetrag von rund 950 Millionen Mark. Ueber den Haushalt hinaus müsse das Finanzministerium im Laufe der nächsten Zeit eine Reihe dringlicher Ausgaben übernehmen. Dazu gehöre eine großzügige Aktion im Beamtenwohnungsbau. Die Beamtenbesoldungsfrage stelle besonders große Anforderungen an den Staat. Für je 10 Prozent neu zu zahlender Gehälter, die die Länder mehr übernehmen müßten, vermehre sich der Fehlbetrag um 1,3 Milliarde. Zum Schluß wandte sich der Finanzminister gegen Darlegungen des Oberbürgermeisters Adenauer-Köln über die Lage der Gemeinden. Die preußische Staatsverwaltung hätte ihre Gemeinden niemals schlechter behandelt als andere Länder. Ein Vertreter des Finanzministeriums gab Auskunft über die besonderen Ausgaben gemäß dem Ueberalterungsgesetz. Sie betragen gegenwärtig 72 Millionen Mark. Ohne die Volksschullehrer kämen insgesamt 2600 Beamte in Frage, die am 1. April verabschiedet sind.

Günstiger Eindruck der deutschen Reparationsnote.

(TU) Die deutsche Note an die Reparationskommission hat bei den maßgebenden Stellen eine günstigere Aufnahme gefunden, als die Pariser Blätter glauben machen wollen. Im Gegensatz zu gewissen tendenziösen Aufmachungen von einem Teil der Blätter kann auf das Bestimmteste versichert werden, daß in der Reparationskommission die deutsche Antwort als ein Beweis des guten Willens der deutschen Regierung und deshalb als ausreichend angesehen werde, um auf dem Wege mündlicher Verhandlungen über die prompte Durchführung der von Deutschland übernommenen Verpflichtungen als Basis zu dienen. — **Poincaree** äußerte zur deutschen Note bei dem gestrigen Presseempfang, er hoffe zuversichtlich, daß eine Verständigung in der Wiedergutmachungsfrage erzielt werden könne. Frankreich und England würden dabei geschlossen vorgehen können.

Vom Oberschlesien-Abkommen.

Das **B. T.** veröffentlicht die Hauptartikel der mit Polen in Genf getroffenen oberschlesischen Abkommen, die sich mit der Liquidationsfrage beschäftigten. Artikel 2: Während 15 Jahre nach dem Uebergang der Staatshoheit hat Polen das Recht, nach Maßgabe der Art, 92 und 297 des Friedensvertrages von Versailles Unternehmungen der Großindustrie und Lagerstätten, die am 15. April 1922 deutschen Reichsangehörigen oder von ihnen kontrollierten Gesellschaften gehörten, zu enteignen, falls diese Maßnahme auf Antrag der polnischen Regierung von der gemischten Kommission als für die Aufrechterhaltung des Betriebes unerläßlich anerkannt wird. Artikel 8: Polen ist berechtigt, Landgüter von 100 oder mehr Hektar landwirtschaftlicher Nutzflächen (große Güter), die am 15. April 22 und am Tage der Notifikation im Eigentum nicht wohnberechtigter deutscher Reichsangehöriger oder von solchen kontrollierter Gesellschaften stehen, zu enteignen. — Artikel 9 bestimmt, daß Polen berechtigt ist, im ganzen ein Drittel der nach den Bestimmungen dieses Abschnittes der Enteignung unterliegenden landwirtschaftlichen Nutzflächen Polnisch-Oberschlesiens zu enteignen.

Das europäische Schuldenproblem.

(UT) Der englische Schatzkanzler Sir Robert Horne hielt bei dem Jahresessen der englischen Bankiers eine Rede, in der er ausführte: Bevor nicht ein endgültiger Beschluß bezüglich des genauen Betrages erzielt sei, den Deutschland zahlen könne, werde man niemals eine wirkliche Lösung der Schwierigkeiten finden, in denen man sich, soweit der europäische Handel in Betracht kommt, befinde. Dies hängt aber bis zu einem gewissen Grade von der Lösung des Problems der internationalen Schulden ab. Am Schlusse seiner Rede erklärte der Schatzkanzler, er glaube nicht mehr an den Wert einer Behandlung alter Fragen durch die Regierungen. Je weniger sich eine Regierung in das Geschäftsleben einmische, um so besser sei es fürs Geschäft. Es sei gut, daß die Zusammenkunft der Zentralnotenbanken diese Probleme ohne Kontrolle von seiten der Regierungen behandele.

Die amerikanischen Banken gegen eine Besetzung Deutschlands.

Aus offiziellen amerikanischen Kreisen sind Nachrichten in Paris eingelaufen, nach denen die größten Banken von Newyork und Chikago sich an Morgan gewandt haben, er möge von Frankreich und Belgien **verlangen, nicht nach Deutschland einzurücken**, wenn eine Anleihe in den Vereinigten Staaten möglich gemacht werde. Morgan sei weiter aufgefordert worden **zu verlangen, daß ein großer Teil der Besatzungstruppen am Rhein zurückgezogen** werde um Deutschland zu gestatten, die Wiedergutmachungslasten leichter aufzubringen. Morgan werde am 20. Mai in London eintreffen, wo er zwei bis drei Tage bleiben wolle ehe er nach Paris gehe. Wie Journal des Debats meldet, wird der offiziöse Meinungsaustausch zwischen Reichsfinanzminister Hermes und der Reparationskommission voraussichtlich am Montag beginnen

Zum Fechenbach-Prozeß.

Im Anschluß an den Ausgang des Eisnerfälschungsprozesses fordern die Nationalsozialisten in ihrem Organ, dem Völkischen Beobachter, daß der Landtag unverzüglich die an die Witwe Eisner bewilligte Pension streiche. Weiter wird gefordert, daß, nachdem der Prozeß erwiesen habe, daß der Sekretär Eisners, Fechenbach, die Fälschungen wußte, als die ganze Welt auf Deutschland wegen der Veröffentlichungen Eisners einschlug, nunmehr der Staatsanwalt die entsprechenden Schritte gegen Fechenbach zu unternehmen hat.

Die Fraktion der Bayerischen Mittelpartei und der Deutschen Volkspartei hat zu dem Urteil im Fechenbachprozeß eine Interpellation eingebracht, worin es heißt:

Nach Lloyd Georges Ausspruch, daß mit der **Kriegsschuldfrage der Vertrag von Versailles steht und fällt**, sind nunmehr die Voraussetzungen für diesen Vertrag vor Gericht als hinfällig erwiesen. Ist die Staatsregierung bereit, bei der Reichsregierung mit Nachdruck dahin zu wirken, daß die Regierung allen Staaten das durch den Prozeß gelieferte Material mitteilt und die sich daraus für die Kriegsschuldfrage ergebenden Folgerungen darlegt, daß sie ferner die öffentliche Meinung der ganzen Welt über den festgestellten Sachverhalt aufklärt, daß sie schließlich die Revision des Versailler Vertrages von den Signatarmächten fordert?

Tagesereignisse.

— **(Der Schwindel der deutsch-russischen Militärkonvention.)** Der „Eclair" veröffentlicht den Text einer Militärkonvention, die am 3. März 1922 zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossen worden sein soll. Das Dokument, das als ein Beweis für die Vorbereitung des Angriffskrieges bezeichnet wird, trägt die Unterschrift der Russen, Sowitki, Stefanas und von dem deutschen **General von Seeckt, Admiral Behnke, Oberstleutnant Scharf** und **Major Pettler.** Es handelt sich natürlich um **eine Fälschung**, der sofort durch die deutsche Regierung ein Ende gemacht werden muß, wenn nicht eine neue Propaganda gegen Deutschland beginnen soll. Wie das „Petit Journal" von zuständiger Stelle erfährt, **ist an diesen Mitteilungen kein Wort wahr.**

— **(Ein preußischer Staatsgerichtshof?)** Vom preußischen Ministerium des Innern sind, wie wir hören, im Anschluß an den Konflikt zwischen der preußischen Staatsregierung und dem preußischen Staatsrat Vorbereitungen für die Schaffung eines Gesetzentwurfes über die Errichtung eines preußischen Staatsgerichtshofes angebahnt worden, jedoch steht noch nicht fest, ob die preußische Regierung nicht letzten Endes doch noch auf die Errichtung eines eigenen Staatsgerichtshofes verzichtet und dem Reichsgerichtshof die preußischen Angelegenheiten, die einer Entscheidung durch einen Obersten Verwaltungsgerichtshof bedürfen, dann gleichfalls unterbreitet werden.

— **(Gegen Grundverkauf und Konservenausführung.)** Im Hauptausschuß des Reichstages wurde eine Entschließung des Zentrums angenommen, die Reichsregierung zur Vorlage eines Gesetzentwurfes aufzufordern, wonach in Zukunft Verkäufe von Grund und Boden (Ländereien) an Ausländer von ein Viertel Hektar Größe an, und nicht mehr von 5 Hektar Größe an, wie bisher der Genehmigung der Regierung bedürfen. Im Hauptausschuß wurde ferner eine Resolution des Zentrums angenommen, die Reichsregierung zu ersuchen, die Ausführung von Gemüsekonserven nur für die Bedürfnisse des Saarlandes und des Freistaates Danzig zuzulassen und für diese Ausfuhr Sicherungen zu treffen, die die Weiterverschiebung ins Ausland unmöglich macht.

— **(Trinksprüche in Brüssel.)** Auf dem Staatsbankett zu Ehren des englischen Königsbesuches in Belgien brachte der König von Belgien einen Toast aus, in welchem er an den Besuch der belgischen Front durch den König von England erinnert. Belgien kann nimmer vergessen, wie das englische Königreich mit allen seinen zu Gebote stehenden Mitteln in den Krieg eingetreten sei. König Georg dankte für die herzliche Aufnahme und erinnert an die große Mühe, durch die hindurch beide Nationen zum Siege gelangten. Beide Nationen müßten begeistert sein durch die Erinnerung an die gemeinsamen Gefahren und Leiden. Er beglückwünschte dann Belgien zu dem industriellen und nationalen Geist, der das Land schnell zu gedeihlichem Wohlstand bringen werde. Auch in Zukunft würde die Sympathie ganz Englands mit Belgien sein.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 13. Mai. (Verschiedenes.) Vom Westfälischen Kartoffelpreisausschuß wird uns geschrieben: Auf Antrag der Landwirtschaftskammer fand am 2. Mai ds. Js. eine Sitzung des gemäß Erlaß des preußischen Staatskommissars für Volksernährung gebildeten Westfälischen Kartoffelpreisausschusses statt, in der nach eingehender Beratung einstimmig folgender Beschluß gefaßt wurde: Unter Aufhebung der Preisfestsetzung vom 8. März ds. Js. sieht der Kartoffelpreisausschuß von der Festsetzung eines neuen Kartoffelpreises ab, weil er einerseits den Preis, zu dem heute im allgemeinen die Kartoffeln in größeren Mengen zu beschaffen sind, grundsätzlich nicht gutheißen, andererseits aber mit Rücksicht auf die in anderen Provinzen erfolgte Entwicklung der Kartoffelpreise sich von der Festsetzung eines niedrigeren Preises einen praktischen Erfolg nicht versprechen kann.

Die Eisheiligen des Mai haben in diesem Jahre ihren Ruf wieder einmal vollauf gerechtfertigt. Sie haben sich mit einem Rückfall in die Kälteperiode eingestellt. Professor Leß von der Wetterwarte der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule teilte dazu folgendes mit: Die Abkühlung seit Dienstag abend ist auf nordwestliche Winde zurückzuführen, die von einem herannahenden Tiefdruckgebiet aus hohen Breiten mitgebracht wurden. Am Montag lag dieses Tiefdruckgebiet zwischen dem europäischen Nordmeer und dem Eismeer und rückte dann über Nordskandinavien nach Finnland vor, während der höchste Luftdruck, der sich in Mitteleuropa befand, sich weiter nach Westen entfernte. Da der Wind immer in der Richtung vom höheren zum niedrigeren Luftdruckgebiet weht, hat er sich nach Nordwest gedreht und kalte Ströme aus dem Eismeer herangeführt. In den nördlichen Meeren liegen wahrscheinlich große Eisberge, die noch zur Abkühlung beigetragen haben.

(Julius Bohde †.) Ein alter Bürger von echtem Schrot und Korn ist mit dem Schlossermeister Julius Bohde am Donnerstag abend dahingegangen. Nicht mehr in den besten gesundheitlichen Verhältnissen stehend, kam sein plötzliches Ableben vielen doch unerwartet. Der Tod hat hier einen Mann aus den Sielen gehoben, der unter den Treuen einer der Treuesten war, dessen Leben ein Leben der Arbeit und der treuen Pflichterfüllung war; ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle. Wo es galt, Bestrebungen zu fördern, die dem Gesamtwohl galten, fand man ihn stets bereit. Besonders galt sein Wirken dem Stande, dem er in den langen Jahren seiner Tätigkeit angehörte. Anläßlich seines in den ersten Tagen des Vormonates begangenen 72. Geburtstages verlieh der Vorstand der vereinigten Innungen dem langjährigen Vorsitzenden des Innungsausschusses, dem treuen, unermüdlichen Freunde und Förderer aller Handwerksbestrebungen den Titel eines Ehrenmeisters. Die daran geknüpften Wünsche auf baldige Genesung und auf einen langen zufriedenstellenden Lebensabend haben sich nicht erfüllt. Nun ist auch er den Weg der Väter gegangen, seinen guten Rat und seine Hilfe wird noch mancher, besonders aber das Handwerk, oft vermissen. Der Verewigte gehörte lange Jahre, vielfach an leitender Stelle, der Zwangsinnung für das Schlosser- und Schmiedehandwerk, dem Innungsausschuß, der Handwerkskammer Dortmund, dem Vorstande des Spar- und Darlehnskassen-Vereins, dem Presbyterium der evgl.-lutherischen Gemeinde, dem Kuratorium der Fortbildungsschule u. a. m. an. Mehrere Jahrzehnte lang war er Eichmeister für den hiesigen Bezirk.

(Evangelische Gemeinde.) Am morgigen Sonntag findet vormittags 10 Uhr in der Pauluskirche die Weihe der neuen Glocken statt. Die Weihepredigt hält Herr Superintendent Sybrecht. Der Gottesdienst in der Lutherkirche beginnt morgen in Rücksicht auf die Glockenweihe ausnahmsweise bereits um 8 Uhr. Morgen nachmittag 3½ Uhr ist in der Lutherkirche Taubstummengottesdienst.

(Sammlung für das notleidende Alter.) In Kamen wird die Sammlung für das notleidende Alter in der Zeit vom 22.—31— ds. Mts. durch Damen des Vaterländischen Frauenvereins, die sich in uneigennütziger liebenswürdiger Weise in den Dienst der guten Sache gestellt haben, durchgeführt werden. Da der Erlös den Aermsten der Armen zufließt, ist der Veranstaltung ein voller Erfolg zu wünschen.

Erhöhte Postgebühren am 1. Oktober.

Der einfache Fernbrief: 3 Mark.

Ueber die geplante Erhöhung der Postgebührentarife werden heute folgende Einzelheiten bekannt: Im Ortsverkehr bleiben Postkarten unverändert, einfache Briefe werden auf 1 Mark herabgesetzt. Beim Doppelbrief werden zwei Gewichtsstufen unterschieden. Von 20 bis 100 Gr. wie bisher 2 Mark, von 100 bis 150 Gr. 3 Mark. Im Fernverkehr: Postkarten 1,50 Mark, der einfache Brief 3 Mark, die beiden höheren Gewichtsstufen 4 und 6 Mark. Für Drucksachen bleibt der bisherige unterste Gebührensatz von 50 Pfg., gilt aber nur für Sendungen bis 20 Gr. (bisher 50 Gr.), während Drucksachen von 20 bis 50 Gr. 75 Pfg. kosten und die folgenden Gewichtsstufen entsprechend höher freizumachen sind. Geschäftspapiere, Warenproben usw. sollen wie bisher mit den Sätzen für Drucksachen der höheren Gewichtsstufe übereinstimmen. Das 1 Kilo Päckchen wird von 4 auf 6 Mark gesteigert. Für Pakete in der Nahzone sind nur Erhöhungen für die bisherigen beiden untersten Gewichtsstufen vorgesehen. Um den Verkehr in der Nahzone zu heben, sollen die Gebühren für die höheren Gewichtsstufen beibehalten oder sogar herabgesetzt werden, dagegen werden die Pakete in der Fernzone stärker belastet, z. B. die Steigerung der Gebühr für Pakete bis 5 Kgr. von 9 auf 14 Mark. Die Zeitungsgebühren werden beträchtlich erhöht, bei einem Durchschnittsgewicht der Zeitungsnummer bis 20 Gr. 6½ Pfg., bis 30 Gr. 8 Pfg., bis 40 Gr. 10 Pfg., bis 60 Gr. 13 Pfg. Die Mindestgebühr für den Vertrieb einer Zeitung wird von 1,20 auf 3 Mark jährlich erhöht. Auch die Entschädigung für die Verpackung der Zeitungen zum Postversand, die nach dem Durchschnittsgewicht berechnet wird, sollen für je 100 Nummern betragen bis 20 Gr. 1,50 Mark, bis 30 Gr. 1,70 Mark, bis 40 Gr. 1,90 Mark usw. Für Auslandsbriefe soll die Gebühr in der Regel verdoppelt werden. Bei Telegrammen im Ortsverkehr soll es bei den bisherigen Sätzen bleiben, im Fernverkehr wird der Tarif auf 1,50 pro Wort, mindestens 15 Mark, erhöht. Zur Deckung der Mehrkosten für den Fernsprechbetrieb soll der am 1. 1. 1922 eingeführte Teuerungszuschlag von 80 auf 160 Prozent gesteigert werden. Die höheren Gebühren sollen mit dem 1. Oktober in Kraft treten.

*

Zur Zuckerknappheit schreibt man: Wieder macht sich in Deutschland eine große Zuckerknappheit bemerkbar. Klagen werden überall laut. Man muß sich nur immer wieder darüber wundern, daß in Deutschland solche Zuckerkalamität auftreten kann, wo unser Land zu den Gebieten zählt, die am meisten Zucker produzieren. Es mutet höchst eigenartig an, daß auf der einen Seite diese große Produktion festgestellt ist und die Zuckerfabriken über allergrößte Zuckervorräte verfügen, auf der anderen Seite aber im Kleinverkauf kaum ein Pfund Zucker zu erstehen ist. Wo bleibt der Zucker? so fragen wir. Und wo bleiben die Wucherbekämpfungsämter? In Berlin ist es soweit gekommen, daß Zucker fast nur noch im Wege des Schleichhandels zu haben ist. Die Versorgung mit Zucker ist zurzeit viel schlechter als im Kriege. Die skandalösen Zustände auf dem Zuckermarkt haben den Berliner Magistrat jetzt veranlaßt, an den preußischen Staatskommissar für Volksernährung ein Schreiben zu richten, in dem es heißt: Dem weitaus größten Teil der Bevölkerung ist es schon eine Reihe von Wochen hindurch kaum noch möglich, auch nur die für den Haushalt unbedingt erforderlichen Mengen zu beschaffen. Ebenso laufen vom Kleinhandel fortgesetzt Klagen über mangelhafte Belieferung mit Zucker durch den Großhandel ein. Apothekenbesitzer sind vorstellig geworden und haben dringend die Belieferung mit Zucker gefordert, da sie außerstande wären, solchen im freien Handel zu erlangen. Aehnliche Klagerufe erschallen von allen Seiten. Nach Ansicht der leitenden Aerzte der Säuglings- und Kleinkinderfürsorgestellen und auch nach Auffassung der städtischen Deputation für das Gesundheitswesen ist bei längerer Dauer des jetzigen Zustandes mit dem Auftreten ernster Gesundheitsstörungen, besonders bei jungen Flaschenkindern, zu rechnen. Dies Beispiel möge zeigen, wie gefährlich und schädlich das Spiel ist, das scheinbar auf dem Zuckermarkt getrieben wird.

Lerche, 13. Mai. **Ueberfallen** wurde in der Kerstheide ein radfahrendes 13jähriges Mädchen von einem Fremden. Der Unhold riß das Mädchen vom Rad und versuchte es in den Wald zu schleppen. Ein zufällig des Weges kommender Polizeibeamter nahm die Verfolgung auf, verlor aber die Spur. Der gleichfalls zufällig in der Gegend des Ueberfalls anwesende Förster Dechant setzte seine beiden Hunde, die als Fahrtensucher berühmt sind, auf die Spur; binnen kurzem wurde der Uebeltäter im Laub versteckt von den Hunden gestellt. Er stammt aus Duisburg.

! **Schwerte**, 11. Mai. **Ein schwerer Junge** hatte sich in der Person des vielfach erheblich vorbestraften Josef Thiele von hier vor der Hagener Strafkammer zu verantworten. Als er jüngst entlassen war, nahm er sogleich sein Einbrecherhandwerk auf. Bei einem Wirt, einem Pfarrer und einer Witwe verübte er schwere Einbrüche und räumte dort nahezu die ganzen Wohnungen aus, in denen nur die schweren Möbelstücke zurückblieben. Wäsche, Kleidungs-, Schmuckstücke, Bettzeug, eine Geige und viele andere Sachen im Werte von ungezählten Tausenden fielen ihm in die Hände und wurden von ihm verkauft. Die Bestohlenen erhielten nichts zurück. Der Witwe blieb an Wäsche nur noch das, was sie auf dem Leibe trug. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Angeklagten erkannte das Gericht auf 5 Jahre Zuchthaus. Der Arbeiter Ludwig Schmidt, der Beihilfe geleistet hatte, wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Aplerbeck, 10. Mai. **Glück** hatte der Arbeiter Oskar Schmidt aus Schmalkalden damit, daß die Strafkammer ihn vom Erscheinen zur Hauptverhandlung entbunden und damit dem Urteil vorgegriffen hat. Oskar Schmidt wohnte im vorigen Jahre mit einem Namensvetter bei Frau Bittinski in Aplerbeck. Ihr Zimmer teilte mit ihnen noch ein gewisser Surkowski. Eines Tages waren Schmidt und Schmidt verschwunden. Zurückgelassen hatten sie eine Kostschuld, mitgenommen aber aus einem Schranke einen Anzug und zwei Paar Schuhe des Surkowski. Als Dieb kam Oskar Schmidt in Betracht. Das Schöffengericht Hörde hat ihn zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Sch. war damit nicht einverstanden und legte Berufung ein. Da in Abwesenheit des Angeklagten eine höhere Strafe als 6 Wochen Gefängnis nicht verhängt werden darf, so sah sich die Strafkammer genötigt, das Urteil des Schöffengerichts Hörde aufzuheben und die Strafe von 2 Monaten auf 6 Wochen Gefängnis herabzusetzen.

Brücherhof, 11. Mai. **(Zwei Schweine gestohlen.)** In vergangener Nacht wurden dem Kaufmann Kötter 2 Schweine aus verschlossenem Stalle gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Noch vor zehn Tagen wurden dem Genannten Hühner und Gänse abgestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

! **Wetter**, 12. Mai. **(Für 300 Mark gestohlen und für 10 000 Mark zerstört.)** In einer der letzten Nächte wurde durch Polizeibeamte der aus Elberfeld stammende Hilfsarbeiter U. festgenommen, weil er im hiesigen Schöntal zwei Spiegelscheiben von Geschäftsräumen zertrümmert hatte. U. hat Waren, die in der Auslage lagen, im Werte von etwa 300—400 Mark entwendet. Der Wert der beiden zertrümmerten Scheiben beträgt etwa 10 000 Mark. Auf dem Wege zur Polizeiwache versuchte U. durch Ergreifung der Flucht sich der Vorführung zu entziehen, wurde aber durch einen Oberschenkelschuß wieder dingfest gemacht. Es handelt sich bei U. um eine erheblich vorbestrafte Person.

! **Hagen**, 12. Mai. **(Jugendlicher Schwindler.)** Der frühere Zahntechniker und jetzige Bergmann Willi D. von hier, Sohn achtbarer Eltern, hatte im vergangenen Jahre in Berchtesgaden eine Dresdener Familie kennen gelernt, die er im letzten Winter besuchte. Obschon er nur über wenige hundert Mark verfügte, mietete er sich im vornehmsten Hotel ein, machte mit den Damen des Hauses Ausflüge in die sächsische Schweiz und bestahl seinen Gastgeber, als ihm das Geld ausging, u. a. um einen Sahnengießer im Werte von 2600 Mk., den er für 140 Mark ins Leihhaus brachte. Im Hotel vergaß der noble Herr die Bezahlung seiner recht hohen Rechnung. Vor dem Hagener Schöffengericht stand er jetzt unter der Anklage des Diebstahls und des Betruges. Wie sich herausstellte, hat das lockere Vögelchen bereits in Berchtesgaden Wirt, Dienstmädchen, Kellnerin usw. unter allerhand Vorspiegelungen angepumpt. Das Gericht erkannte auf 3000 Mark Geldstrafe.

(hu) **Buer**, 11. Mai. **(Aus 24 Meter Höhe gestürzt und unverletzt geblieben.)** Glück im Unglück hatte am Samstag nachmittag der Aufreichermeister M., der mit Ausbesserungsarbeiten an dem großen Kühler der Zeche Scholven beschäftigt war. Er saß rittlings auf einem Schwebebrett, das von starken, über einen Flaschenzug laufenden Seilen gehalten wurde. Trotzdem man alle Vorsichtsmaßregeln beobachtete, rissen doch beim Aufziehen in 24 Meter Höhe die noch völlig neuen Taue an zwei Stellen, wahrscheinlich wohl infolge von Webfehlern. M. stürzte kopfüber in die Tiefe, glücklicherweise aber zunächst auf die 14 Meter hohe Plattform des daneben stehenden kleinen Kühlers, von wo aus er in hohem Bogen, sich mehrmals überschlagend, auf die Erde stürzte, wo er bewußtlos liegen blieb. Die in der Nähe beschäftigten Arbeiter eilten sofort in Scharen herbei, konnten aber außer einigen Hautabschürfungen am Hinterkopf des Abgestürzten keine Verletzung feststellen. Da man jedoch schwere innere Verletzungen befürchtete, schaffte man M. nach dem Krankenhause in Gladbeck. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte sich zur allgemeinen Ueberraschung heraus, daß, von den Hautabschürfungen abgesehen, M. tatsächlich völlig unverletzt geblieben ist.

Essen, 11. Mai. **Vor dem Schwurgericht** stand eine Frau, die das Messer gegen einen ihr an Körperkräften weit überlegenen männlichen Gegner zückte und ihm mit tödlicher Wucht in den Körper jagte. Die Angeklagte ist die Ehefrau Lina Figenser aus Gelsenkirchen, eine Person sehr wenig guten Rufes. Schier endlos ist die lange Reihe ihrer Vorstrafen, die sie zumeist wegen Diebstahls, Betrugs und Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften erhalten hat. In den letzten Jahren lebte sie von ihrem Ehemann getrennt und zog zu dem Arbeiter Albert Breitkopf in der Hohenzollernstraße zu Gelsenkirchen, mit dem sie in der Folgezeit in wilder Ehe lebte. Das Zusammenleben gestaltete sich auf die Dauer recht unerquicklich. Am Abend des 19. Januar dieses Jahres als B. spät nach Hause kam, wurde er von der Angeklagten mit heftigen Vorwürfen empfangen. Eine Weile später hörten Nachbarsleute von ihrer Wohnung aus eine heftige Auseinandersetzung, die Breitkopf mit der Angeklagten hatte. Die Angeklagte rief ihm in erregtem Tone die Worte zu: „Heraus mit dir, ich will dich nicht mehr haben." Dann verfolgten die Nachbarsleute ein Geräusch, als wenn zwei miteinander rangen. Plötzlich wurde alles still und im nächsten Augenblick hörte man einen dumpfen schweren Fall. Einige Zeit darauf erschien die Angeklagte bei einer Nachbarsfamilie und bat sie, in ihre Wohnung zu kommen. Dort fanden die Nachbarn den Breitkopf in seinem Blute auf dem Fußboden liegen. Man legte den schwer Verletzten, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, auf das Bett. Kurze Zeit darauf war er tot. Die Angeklagte gibt von dem blutigen Vorgang eine Darstellung, die ihn als Notwehr oder vermeintliche Notwehr kennzeichnet. Sie habe ihm jedoch das Messer aus der Hand entwunden und ihm einen Stich versetzt. Sie habe lediglich in Notwehr gehandelt. Wie die Beweisaufnahme ergab, ist der Stich mit solcher Wucht geführt worden, daß das Messer durch den Ueberzieher hindurch unter der linken Schulter in den Körper eindrang und die Lunge durchbohrte. Die Beratung der Geschworenen währte nur wenige Minuten. Die Geschworenen vereinten die Frage nach Körperverletzung mit Todesfolge, worauf die Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen wurde.

** **Köln**, 12. Mai. **(Oberpräsident von Groote †.)** Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr Adolf v. Groote, ist Mittwoch in Marialaach, wo er an einer Sitzung teilnahm, infolge eines Schlaganfalls gestorben. v. Groote war im Jahre 1858 in Aaarweiler als Sohn des Landrats Rudolf von Groote geboren. — Ueber 25 Jahre leitete er den Posten des Landrats von Kreis Rheinbach und war lange Jahre Vorsitzender der Rheinischen Landwirtschaftskammer.

Landwirtschaft und Getreideversorgung.

(TU) In einer im Reichsernährungsministerium stattgefundenen Sitzung hat ein Vertreter der Landwirtschaft folgenden in Dresden gefaßten Beschluß des Reichsausschusses der Landwirtschaft mitgeteilt: Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft hat Kenntnis genommen von den bisher über die Getreideversorgung geführten Verhandlungen. Der Reichsausschuß ist nach nochmaliger gründlicher Beratung wiederum zu dem Schluß gekommen, daß eine staatliche Brotgetreideumlage absolut undurchführbar ist. Sie erklärt sich jedoch bereit, bei allen Versuchen ernstlich mitzuwirken, die darauf abzielen, auf anderer Grundlage die Brotgetreideversorgung sicherzustellen, jedoch können weitere Verhandlungen hierüber erst geführt werden, wenn die Frage der Verbilligung des Brotgetreides für die Minderbemittelten durch eine allgemeine Beihilfe der leistungsfähigen Schichten gelöst ist.

Vorschläge für unsere Kartoffelversorgung.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand laut D. A. Z. eine Besprechung mit Vertretern der Landwirtschaft, des Handels und der Verbraucher statt, um die Schwierigkeiten und Mißstände in der Kartoffelversorgung des Vorjahres zu vermeiden. Es wurde einstimmig die Notwendigkeit anerkannt, schon jetzt die erforderlichen Vorkehrungen zur ausreichenden Eindeckung der versorgungsberechtigten Bevölkerung mit Kartoffeln im kommenden Wirtschaftsjahre zu treffen. In möglichst großem Umfange sollen zwischen Handel und Konsumgenossenschaften einerseits und den landwirtschaftlichen Erzeugern andererseits Lieferungsverträge nach rein privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten unter Vermeidung behördlicher Eingriffe abgeschlossen werden. Um die Deckung des Bedarfes auch denjenigen Bevölkerungskreisen zu erleichtern, die keiner Verbrauchergenossenschaft angehören, sollen die dem deutschen Städtetag angeschlossenen Städte veranlaßt werden, Organisationen zum Abschluß von Lieferungsverträgen zu schaffen. Zur Bekämpfung des wilden Kartoffelaufkaufes erklärten sich die Spitzenverbände einstimmig für die Verschärfung der geltenden Konzessionsvorschriften.

Weitere Nachrichten.

— **(Deutschlands Petroleumansprüche.)** Sehr beachtet wurde in Ententekreisen die Ankunft des deutschen Petroleumsachverständigen, Lehnert, in Genua, da zugleich auch Italien an der Petroleumausbeutung Rußlands einen 15prozentigen Anteil anzumelden beabsichtigt. Es treten jetzt immer deutlicher die Vorteile des Vertrages von Rapallo in den Vordergrund, denn es ist allen Konferenzteilnehmern klar, daß die deutschen Ansprüche zur Deckung des deutschen Petroleumbedarfes in erster Linie berücksichtigt werden müssen.

— **(Die Todesfälle durch Salvarsan.)** Im Reichstagsausschuß für Bevölkerungspolitik führten die von der Regierung als Sachverständige bestellten Professoren Jadassohn-Breslau und Galowski-Dresden aus, daß die durch Salvarsan hervorgerufenen Todesfälle außerordentlich unbedeutend seien. Sie ständen nur im Verhältnis von 1 zu 10 000.

— **(Bombenwürfe in Chicago.)** Nach einer Havasmeldung aus Chicago wurden gegen zwei Gebäude Bomben geschleudert. Als die Polizei erschien, entspann sich ein Handgemenge, wobei zwei Polizisten getötet und einer verwundet wurde. Infolge des Attentats, das von der Polizei der Arbeiterpartei zur Last gelegt wird, wurden etwa 150 Arbeiterführer verhaftet.

— **Der Reisebegleiter des Prinzen Heinrich vermißt.)** Der ständige Reisebegleiter des Prinzen Heinrich von Preußen, der 31 Jahre alte Theodor Weihrich, wird seit acht Tagen vermißt. Für die Ermittlung des Vermißten ist von der prinzlichen Vermögensverwaltung eine Belohnung von 50 000 Mark ausgesetzt worden.

— **Eine gewaltige Feuersbrunst** hat auf dem dem Grafen von Schwerin gehörigen Gute Ducherow, Kreis Anklam, gewütet. Der ganze Gutshof ist von dem verheerenden Element ergriffen und in Asche gelegt worden. Es sind vier große Viehställe völlig abgebrannt. 200 Stück Rindvieh, 730 Schafe, 30 Fohlen und 4 Pferde fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden beträgt mehrere Millionen. — Ein zweites Großfeuer vernichtete in dem Dorfe Wussenken einen Gutshof und 10 Bauerngehöfte. Auch dort kam viel Vieh um.

— **Selbstmord eines ungetreuen Stadtrats.** Aus Halle wird gemeldet: Der Sparkassenrendant und Stadtrat Hase der Sparkasse Güntersberge im Harz erschoß sich, nachdem die Kontrollkommission Unterschlagungen in Höhe von 175 000 Mark aufgedeckt hatte.

*

Kleine Nachrichten.

Die Reparationskommission hat die deutsche Kriegslastenkommission wissen lassen, daß die deutsche Antwort weitere Verhandlungen ermöglicht.

Die gestrige Sitzung der einladenden Mächte in Genua überprüfte auch ein Gesuch der Saardelegation. Es wurde beschlossen, diese Frage vom Völkerbund regeln zu lassen, da sie zu dessen Kompetenz gehöre.

Der Reichsrat hieß in seiner gestrigen Sitzung die Beschlüsse seiner Ausschüsse gut, wonach die Verteilung von 800 Millionen Mark Reichsentschädigung an die Gemeinden für den Wegfall der Besteuerung des Mindesteinkommens vorgenommen werden soll.

Der Hauptausschuß des Reichstages nahm das Haushaltsgesetz und die darin enthaltenen neuen Gehaltserhöhungen nach den bereits mitgeteilten Beschlüssen des Reichsrats an.

Die Unterzeichnung des deutsch polnischen Abkommens, die gestern hier stattfinden sollen, ist wegen der Verzögerung der Uebersetzungsarbeiten auf nächsten Donnerstag vertagt worden.

Der Aufsichtsrat des Deutschen Bauarbeiterkongresses, der beschlossen hatte, die Kommunisten von den Verhandlungen auszuschließen, ist am Mittwoch nach Erstürmung durch die Kommunisten gewaltsam gesprengt worden.

Wie die Bayerische Staatszeitung meldet, fanden in München zur Beilegung des Metallarbeiterstreiks Verhandlungen statt, die ergebnislos verliefen. Die bayerische Staatsregierung unternahm nunmehr einen Versuch zur Vermittlung.

Infolge des unglücklichen Standes der Friedensverhandlungen wird der Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten Ghunaris angekündigt. In die neue Regierung sollen Anhänger Venizelos' eintreten.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 13. Mai. (**Gewerkverein christlicher Bergarbeiter.**) Zu ernsten, wichtigen Beratungen versammelten sich am Mittwoch im Neffschen Saale in Kamen die Vorstands- und Vertrauensmänner der Jugend des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, Bezirk Hamm. Gewerkschaftssekretär Wimmer gab den Geschäftsbericht bekannt. Der Zentraljugendsekretär Wiedfeld aus Essen referierte über das Thema: „Wir jungen, christlichen Bergarbeiter und unsere Zeit". Warme Worte der Anerkennung, der Liebe zum Bergmannsstand, der Berufsfreude richtete er an die versammelten Jungknappen. Die hohe Aufgabe des christlichen jungen Bergarbeiter, den Bergmannsstand wieder zu Ehren zu bringen, durch und mit der Jugend eine neue, bergmännische Standeskultur in die Wege zu leiten, seien Ziele der christlichen Bergarbeiterjugend. Eine rege Aussprache zeigte den Willen aller, in angegebenem Sinne zu arbeiten. Wimmer wies in seinen weiteren Ausführungen unter anderem auf die bergmännischen Fortbildungsschulen hin, und ermahnte alle, auch die schon älteren, zum regen Besuch derselben. Die Versammlung nahm schließlich einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt: „Die am Mittwoch, den 10. d. M., im Neffschen Saale in Kamen versammelten christlichen jungen Bergarbeiter des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter erheben aufs schärfste Protest gegen die Mißhandlungen christlich organisierter Bergarbeiter anläßlich der diesjährigen Maifeiern durch sozialistische Arbeiter. Die christlichen Bergarbeiter verlangen dieselbe Achtung für ihre Ueberzeugung, die andere für sich beanspruchen. Die Konferenzteilnehmer geloben, nach den letzten Vorkommnissen nun erst recht im Sinne der christlichen Gewerkschaftsideale zu arbeiten."

Methler, 13. Mai. (**Hausbesitzerverein.**) Die Ortseingesessenen der Gemeinde **Methler werden hiermit auf die in der vorliegenden Nummer bekannt gemachte, am Sonntag, den 14. ds. Mts., 10 Uhr vormittags, im Lokale W. Lemke stattfindende Versammlung des am vorigen Sonntag gegründeten Haus- und Grundbesitzer-Vereins Methler hingewiesen. Mit Rücksicht auf das Reichsmietengesetz und die den Rechten der Haus- und Grundbesitzer drohenden Gefahren ist der Zusammenschluß derselben in genanntem Verein dringend zu empfehlen.**

Dortmund, 9. Mai. (**Tagung der volksparteilichen Frauen.**) Der Vorstand des Wahlkreisfrauenausschusses der Deutschen Volkspartei im 20. Wahlkreise (Westfalen-Süd) veranstaltet in der Zeit vom 20. bis 21. Mai eine Tagung in Dortmund (Gewerbeverein), die folgende Vorträge vorsieht: „Die politische Lage", Rednerin Frau Clara Mende, Mitglied des Reichstages. „Ernährungsfragen und ihre Einwirkung auf den Haushalt", Frau Charlotte Mühsam, Mitglied des Reichswirtschaftsrates. „Frauenberufsfragen", Studienrat Fräulein Thoene-Köln. „Kultur- und Sittlichkeitsprobleme" (unter Berücksichtigung der Kirchen- und Schulfragen), Frl. v. Kulesca, Mitglied des Pr. Landtages. „Das Elend der Kleinrentnerinnen", Frau Dr. Bertelsmann-Bielefeld, städt. Fürsorgerin. „Die Wünsche der volksparteilichen Jugendbündlerinnen an die Frauen der Partei", Fräulein Hildegard Hoerster, Schriftführerin des Wahlkreisjugendausschusses der D. V. P. im 20. Wahlkreise. Die Tagung endet mit einer nationalen Kundgebung der volksparteilichen Frauen und einem vorangehenden Abschiedstee, auf dem eine Frau des besetzten Gebietes, deren Namen aus naheliegenden Gründen nicht veröffentlicht werden soll, über „Die Not des besetzten Gebietes" sprechen wird. Anmeldungen zur Teilnahme an dieser Tagung der volksparteilichen Frauen sind bereits in reicher Anzahl aus allen Teilen des 20. Wahlkreises und benachbarten Kreisen eingegangen. Anmeldungen volksparteilicher Frauen zur Teilnahme sind in die Frauenabteilung des Generalsekretariates der D. V. P. im 20. Wahlkreise, Dortmund, Brüderweg 10 II zu richten.

Sport.

Kamen, 13. Mai. Der Sportklub „Preußen"-Münster (Westfälischer Meister 1911/12, 1913/14, 1920/21), der am Sonntag, den 14. Mai, mit seiner Gauliga-Mannschaft Gast des Sportvereins ist, dürfte wohl die stärkste Mannschaft stellen, die bisher in Kamen geweilt hat. Noch am vergangenen Sonntag gewann sie den Pokal der Stadt Münster durch einen 3:0 Sieg über den Sportklub „Zollern". „Preußen" tritt mit bester Mannschaft an. Da auch der Sportverein wieder seine alten Kräfte zur Stelle hat, so dürfte ein spannendes Spiel zu erwarten sein, das der besuchende Verein sicherlich für sich entscheiden wird. Anfang 3.30 Uhr, Sportplatz Mersch. Um 2.15 Uhr treffen sich zwei Bezirkssieger: „Preußen" 1a-Jugend und „Sportverein" 1a-Jugend. Anschließend an diese Spiele, um 5 Uhr nachmittags, spielt auf demselben Platze Sportvereins Reserve-Mannschaft gegen die gleiche Mannschaft der „Westfalia"-Ahlen.

Konzert, Theater rc.

Kamen, 13. Mai. („**Der Heiratsschwindler**".) Als zweites Gastspiel der Ersten Westf. Operetten-Gesellschaft aus Münster am Sonntag, den 14. Mai, abends 8 Uhr, gelangt, wie schon erwähnt, die vorzügliche echte Wiener Operette von B. Buchbinder „Der Heiratsschwindler" zur Aufführung. Die herrliche echte Wiener Musik ist von Max von Weinzierl. Auch der Text der Operette ist äußerst humorvoll. Die Direktion hat für ein gutbesetztes Orchester in erster Linie Sorge getragen, ebenso für eine wirklich erstklassige Rollenbesetzung. Der Kartenvorverkauf findet statt in den Zigarrengeschäften des Herrn Goris, Bahnhofstraße und Weststraße. Preise der Plätze sowie alles Nähere ist ersichtlich aus den Inseraten und Plakaten.

Dortmund, 11. Mai. Das letzte Hohrath-Konzert fand am Dienstag, den 9. Mai, im Kasinosaal statt. Es brachte uns wieder auserlesene Kunstgenüsse. Als Solisten waren gewonnen Herr Professor Ernst Riemann-München (Klavier) und die Konzertsängerin Fräulein Lore Uelermann aus Dortmund (Sopran). Aus Lore Uelermanns Gesang spricht eine durchaus ehrliche Musikernatur. Ihr Organ, ein heller Sopran, verrät ausgezeichnete Schulung. Der samtweiche Klang und die jugendliche Frische ihrer Stimme, besonders die prächtig ausgebildeten, mühelos hervorgebrachten Kopftöne wirkten im Verein mit einer guten Tonbildung und beseeltem Vortrag bezaubernd. Die Register sind schön ausgeglichen, der Tonansatz sicher, sehr sauber die Intonation und deutlich die Aussprache. Alle diese Vorzüge kamen beim Vortrag der Lieder von Schubert, Schumann, Brahms und Frieg zu erfreulicher Geltung. Herr Professor Riemann begann seine Darbietungen, unterstützt von einem schönen Ibachflügel, mit der chromatischen Fantasie von Bach, „deren verwegene Modulationen, stolze Rezitative und schwungvolle Steigerungen an den Orgelgeist mahnen, sich in Lebensfluten, im Tatensturm die weite Welt umschweifen". Selten haben wir dies machtvolle Werk so ausdrucksvoll und stilgemäß gehört. Tiefmusikalisches Empfinden, Adel und Wärme und eine vollendete Technik zeichnen sein Spiel aus. Er weiß singemäß zu phrasieren ohne Gefahr zu laufen, die melodische Linie zu verzerren und zu zerreißen. Zudem besitzt Herr Professor Riemann die Kunst, dem Klavier die mannigfaltigsten Klangfarben abzugewinnen. Eine wahre Bravourleistung war der Rephistowalzer (nach Lenau) von Liszt. Außerdem spielte er noch die gewaltige „Wandererfantasie" von Schubert, in der der Anfang des „Wanderers" als Thema des Adagio verwendet wird und das recht seichte, inhaltslose „Liebestraum-Notturno" von Liszt. Beide Künstler ernteten lebhaften Beifall und mußten Zugaben machen. Herr Karl Montag begleitete die Lieder sehr geschickt. Das Konzert war sehr gut besucht. Mit hoher Befriedigung kann die Firma Hohrath Söhne auf ihr junges Unternehmen, dem wir unsere wärmste Sympathie entgegenbringen, zurückblicken.

Im Silberkranze.

Weddinghofen, 13. Mai. Am Montag, den 15. Mai begehen die Eheleute Hermann Fehring und Frau, Berta, geb. Kinzel, Weddinghofen, Gut Welmede wohnend, im Kreise ihrer Familie das schöne Fest der Silberhochzeit. In dieser langen Zeitspanne hat die „Kamener Zeitung" stets zu der Familie Fehring gehört. Wir fügen den vielen Glückwünschen, die dem Jubelpaare an diesen Tage zugehen werden, die unseren an. Mögen sie alle Erfüllung finden und dem Silberpaar noch weiteren 25 freudvollen Jahren auch das goldenen Festtage die Sonne des Glückes in geistiger und körperlicher Frische erstrahlen.

Getreidebörse.

Dortmund, 11. Mai. Inl. Weizen 755—767 M, inl. Roggen 600—610 M, inl. Hafer 658—700 M, ausl. Hafer 650—675 M, ausl. Gerste 650—675 M, Mixed Mais 510—525 M, runder Mais 625—650 M, Weizenmehl 1050—1075 M, Roggenmehl 737,50—762,50 M, Weizenkleie 425—430 M, alles per 100 Kgr. Tendenz: Brotgetreide besser gefragt bei spärlichem Angebot.



Gestern abend verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Schlossermeister

Julius Bohde

im 73. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Soest, den 12. Mai 1922.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. Mai 1922, nachmittags 4¼ Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Hausandacht ¼ Stunde vorher. 1960

Nachruf.

Jäh und unerwartet verschied am Donnerstag abend der

Schlosser- und Ehren-Obermeister

Herr Julius Bohde.

Mit ihm verliert unsere Stadt einen Bürger, der Jahrzehnte hindurch die Geschicke des hiesigen Handwerkerstandes in erfolgreichster Weise geleitet hat. Ein streng rechtschaffner, aufrechter und unbestechlicher Mann und ein nie ermüdender Freund und Förderer aller Handwerksbestrebungen ist mit ihm dahingegangen. Der Allgemeinheit zu dienen, war ihm zum Lebensinhalt geworden und so wird er fortleben in unserer Erinnerung als ein seltenes Vorbild von Uneigennützigkeit und Pflichttreue. 1971

Der Vorstand
der vereinigten Handwerker-Innungen
Kamen.

Bei eintretenden Trauerfällen
wenden Sie sich vertrauensvoll an das
Beerdigungs-Institut L. Knieper,
Kamen, Telephon 204.
Sie werden dort gut und schnell bedient. Reichhaltiges Lager in allen Sorten
Särgen. 52
— Uebernahme ganzer Beerdigungen. — Sargausstattung. — Leichenwäsche.
Auf Wunsch Aufbahrung und —— Zimmerdekoration. ——

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 54

Suche ein braves, fleißiges h1958
Mädchen
für alle Haus- und Gartenarbeit.
Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Tüchtiges
Halbtagsmädchen
zum 15. Mai oder 1. Juni gesucht. 1931
Näheres in der Kamener Zeitung.

Mädchen
für 8—10 Uhr vorm. gesucht. 1961
Markt 3.

Dortselbst gut erhalt.
Eisschrank
zu kaufen gesucht.

Zwei anständige, junge Herren erhalten r1948
Kost u. Logis
in **Bergkamen.**
Näheres in d. Geschft.

Photo-Apparat 1967
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **B. 1967** an die Geschft. der Kamener Zeitung.

Junge, weiße, tragende
Ziege
zu verkaufen oder gegen Schlacht-Ziege zu vertauschen. 1968
Jakob Boos, Schulstraße 2.

Wer
gibt jungem Mann
Unterricht in Stenographie?
(Stolze-Schrey).
Angebote an die Kamener Zeitung unter Nr. **1957.**

Hygien, Bedarfs-Artikel
zur Kranken-, Gesundheits- u. Schönheitspflege für Frauen. 1857
Kostenlose Auskunft u. Verkauf Wochentags 2—7 Uhr, Sonntags 9—12 Uhr. Briefl. Auskunft gegen Rückporto. Prospekt gratis.
E. Becker, Dortmund,
I. Kampstrasse 126, II., am Körnerplatz.

Schwache
Nerven sind die Grundursachen d. meisten Krankheiten. Blutarmut, Herzklopfen, nervöse Kopfschmerzen, Schwächezustände aller Art, Unlust zur Arbeit, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magenbeschwerd., können nur durch
Lecithin Doppelherz
dem von der medizinischen Wissenschaft anerkannten Nerven-Kräftigungsmittel geheilt werden. Allein echt mit der Schutzmarke:



223 in Originalflasch. à 26,00 und 50.— Mk. Allein echt zu haben in Drogerie:
W. Klinkmann. Kamen.

Die **diesmonatliche**
Mutterberatung
findet **Dienstag, den 16. Mai 1922, nachmittags 4 Uhr,** im Wohlfahrtsgebäude am Klosterwege statt. 1959
Kamen, den 11. Mai 1922.
Städtische Mutterberatung.
Dr. Wiesner.

Homöopathie

Keine körperliche Untersuchung!
1489 Behandlung aller Leiden ob frisch oder veraltet.
— Blutproben! —
Rudolf Kley,
Homöopathische Krankenbehandlung.
Sprechstunden: **in Kamen jeden Montag** Weststr. 47 a von 9—12 Uhr.

Tagtäglich
Weiß-Kalk
nicht unter zehn Scheffel, zu haben. 1976
Am Ringofen Kruse,
Overberge.

Lagerraum
am liebsten **mit Hofeinfahrt** zu mieten gesucht.
Offerten unter **Nr. 1965** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Hühneraugen
werden Sie sicher los durch
Hühneraugen-Lebewohl
Hornhaut a. d. Fußsohle beseitigt Lebewohl-Ballen-Scheiben. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken Blechdose 4.— und 6.— Mark. h1054
Heinrich Jacobi, Kamen und Bergkamen.

In das Handelsregister A unter Nr. 128 ist bei der Firma **Gebr. Sirringhaus** in Kamen folgendes eingetragen worden: Der Kaufmann Emil Sirringhaus zu Kamen ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. 1954
Kamen, 10. Mai 1922.
Das Amtsgericht.

---

2 hochtragende, hornlose
Schweizer Ziegen
gegen Schlachtziegen zu vertauschen. 1970
L. Reinberg,
Rottstraße 6.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich
in der
Kamener Zeitung.

Briefpapiere
in einfachen und feinsten Ausstattungen
Verlobungsanzeigen
Besuchskarten



Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Kamen, Weststraße 10.

Kauft dem Feindbund keine Waren ab!

Deutsche Landsleute! In London wollten sie uns vollends erdrosseln. Außer einer ungeheuerlichen nie zu bezahlenden Geldforderung soll unsere Ausfuhr lahmgelegt werden. Unsere Regierung will oder kann nichts dagegen tun.

Wir aber, zwar waffenlos, sind doch noch nicht völlig wehrlos: Macht der Feindbund unsere Ausfuhr unmöglich, so muß für uns die Losung sein:

Bestellt keine Feindeswaren, kauft keine Feindeswaren.

Das ist die einzige Waffe, die uns gegen drohende Versklavung noch übrig bleibt. Deutsche, gebraucht diese Waffe!

Ernst August Ahrens, Ackermann, ehemaliges Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Klein Flöthe.
Hampe, Staatspräsident, **Braunschweig.**
Ludwig Heckenroth, Pfarrer, **Altenkirchen** (Westerwald).
v. Heydebrand und der Lase, Landrat a. D., Klein-Tschunkawe.
J. Scheller, Kaufmann, **Goslar.**
A. Sültemeyer, Oekonomierat, **Hahlen bei Minden.**
Freiherr v. Wangenheim, Klein-Spiegel.
Dr. E. Wienbeck, M. d. R., **Hannover.**

Lichtspiele

Nur Samstag und Sonntag!

Albertini

der größte Sensationsschauspieler in seinem Meisterwerk:

Der Fürst der Hölle

Riesen-Sensationsfilm in 6 Akten.

Der 5. und letzte Teil der

Abenteuer der schönen Kathlin

5. Teil:

Der Goldschatz in der Höhle des Vulkans

Raubtierdrama in 6 Aten.

Einlage. 1942

Theater in Kamen

im Saale des Schützenhofes.

Gastspiel der ersten Westf. Operetten-Gesellschaft aus Münster. Sonntag, den 14. Mai 1922, abends Anfang 8 Uhr, Aufführung der großen Wiener Operette mit gut besetztem Orchester

Der Heiratsschwindler.

Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder. Musik von Max von Weinzierl.

In den Hauptrollen treten auf: Fräulein Mizzi Haal-Steenhart, Fräulein Hachtmann, Fräulein Brockmann, Frau Fides Koffka, Herr Ewecke, Herr Direktor Frey, Herr Direktor Stierlein u. s. w.

Preise der Plätze: Sperrsitz (nummeriert) Mk. 18.00
1. Platz (unnummer.) Mk. 16.00
2. Platz (unnummer.) Mk. 14.00

Hierzu die städtische Kartensteuer.

Kartenvorverkauf in den Zigarrengeschäften des Herrn Goris, Bahnhofstraße und Weststraße. Ab Sonntag nachmittag 4 Uhr findet der Vorverkauf im Theaterlokal Schützenhof statt. 1940

Bad Königsborn

Dauerkarten zum Besuche der

Kur-Konzerte

sind auf dem Hauptbüro unserer Gesellschaft gegen Entrichtung der festgesetzten Preise zu haben.

Personenkarten Mk. 100.— Familienkarten für die 1. Person Mk. 100.— für die 2. Person Mk. 60.— und für jede weitere Person (auch für Kinder) Mk. 30.— Dazu tritt ein 20% Aufschlag für die städtische Kartensteuer. Als zur Familie gehörig sind zu betrachten: Ehegatten, im elterlichen Hause wohnende, nicht selbstständige Kinder, ferner zum Hausstande gehörige Lehrlinge und Lehrmädchen. **Für alle übrigen Personen werden nur Hauptkarten zu Mk. 100.—** ausgegeben.

1874 **Die Badeverwaltung.**

Tuchlager

von E. Knoop.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Herren- und Damen-Stoffen

Eine kleine Auswahl in 1969

Anzug- und Schlüpferstoffen

zu **145.**— pro Meter noch auf Lager.

Kamen, Heerenerstraße 19.

Tafeln

in allen Grössen

empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung,

Weststraße 10.

Musik-Verein

Kamen.

Samstag, den 20. und Sonntag, den 21. ds. Mts., in den rosengeschmückten Sälen des Schützenhofes (W. Reinhard)

Grosses Frühlingsfest

Beginn des Festes an beiden Tagen nachmittags 3 Uhr mit Konzert der Herzog'schen Kapelle bei Verabreichung von Kaffee und Kuchen. Hierauf in zwanglosem Zusammensein, bei Verabreichung von Bier, Wein, Likör, Butterbroten, theatralische u. gesangliche Vorträge, beginnend mit dem Frühlingsgesang: **„Im Frühling"** dreistimmiger Frauenchor.

Weitere Vorträge:

1. **Das Alm-Cenzerl.** Humoristisches Singspiel für gemischten Chor und Solis, mit Tanz (8 Paare).
2. **Pierrot und Pierrette.** Pantominischer Tanz.
3. **Der Ehe-Automat.** Komisches Singspiel.
4. **Zigeunertanz.** (6 Paare).
5. **Hans und Grete.** Komisches Duett.

Angenehme Sitzplätze laden zu gemütlichem Verweilen ein, wobei Frauen und Mädchen des Vereins Getränke etc. verabreichen. Die Vorträge werden mit gemeinsamen Tänzen abwechseln. 1964

Eintrittskarten für einen Tag 10 Mk., für beide Tage 15 Mk. bei Holtmann und Kamener Zeitung.

Ich habe einen größeren Posten

Strohhüte

für Damen und Herren

zum Spottpreise von 10—20 Mark abzugeben. h1951

W. Meckfessel, Kamen.

Mersch

Sonntag, den 14. Mai, nachmittags 3³⁰ Uhr

Gau-Liga-Spiel

gegen

S. C. „Preussen" Münster

Westfälischer Meister 1911/12, 1913/14 1930/21.

Bad Königsborn

bei Unna,

Sonntag, den 14. Mai

grosses

Konzert.

1939

Beginn 3½ Uhr.

Homöopath. magn. Krankenbehandlung

ohne körperliche Untersuchung.

Behandlung aller chron. Erkrankungen.

Sprechstunden: **Montags** von 10—12 und 1—3½ Uhr Wirtschaft Rieder, Markt 6.

65 **W. Schürmann.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein

Methler.

Am **Sonntag, den 14. Mai, vorm. 10 Uhr,** findet im Lokale des Wirts Wilhelm Lunke, in Methler eine

Versammlung

statt. 1952

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Betreffs Statuten.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ballspiel-Verein

Kamen.

Sonnabend, den 13. Mai, abends 9,30 Uhr 1963

Versammlung.

im Vereinslokal.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Große Auswahl in

Natur-Haarzöpfen

zu bekannt billigsten Preisen. Anfertigung sämtlicher moderner

Haararbeiten, Zöpfe, Unterlagen, etc.

Damen-Salon

W. Steinmann,

Bahnhofstraße 56,

Telephon 256. 253

Auf

Teil-zahlung

erhalten Sie

Herren- und Burschen-Anzüge

Covercoats Regenmäntel Schlüpfer Cutaways, Hosen Knabenanzüge

Damen-Mäntel Kostüme Kleider

Waschkleider **Blusen Kostüm-Röcke**

Kleiderstoffe Bettzeuge und alle Manufakturwaren

1995 bei 5476

Max Mischkowski

Dortmund Steinstraße 60.

Bequeme

Abzahlung!

Barachol ein Triumph der deutschen Medizin. Nur durch Einreiben der Hände beseitigt Barachol

Krätze

(Hautjucken).

Die Wirkung unseres Präparates ist von verblüffendem Erfolg. Barachol erübrigt außer Schmierkur die Desinfektion der Hände.

Zu haben in Kamen:

Adler-Apotheke, Löwen-Drogerie, Germania-Drogerie, Drogerie Thiel, Drogerie Knapstein,

Weitere Niederlagen richtet ein 1860

Pharma, Fabrik, Münster i. W.

Karl Fluhme,

Bergkamen,

Tel. 198.

Treib-Riemen

Ia. Kernleder
Riemen Verbinder,
Riemen-Schlösser,
Riemen-Scheiben,
Riemen-Harz,
Motorenöl,
Schmieröl
Stauferfett,
Stauferbüchsen,
Ringschmierlager,
Transmissionswellen
Kraftwaschmaschinen
Elektr. Motoren
u. s. w. 1177

Nagut

Geflügelfutter zur Erzielung unglaublich vieler Eier auch ohne freien Auslauf empfiehlt 1966

Aug. Völkel, Kamen, Weststrasse Nr. 6.

Willy Kilnkmann, Drogen, Weststrasse Nr. 1.

Joh. Schulte, Kurl.

Hotel

Monopol

Restaurant

Sonntag, den 14. Mai

Künstler-Konzert.

1972

Neue Hauskapelle.

Verkehrs-Verein e. V. Kamen.

Mittwoch, den 16. d. M., abends 8¼ Uhr, bei Bergheim

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl der Preisrichter für den diesjährigen Blumenschmuck-Wettbewerb.
5. Aussprache über schwebende Fragen, Mitteilungen, neue Anregungen.

Im Interesse der gemeinnützigen guten Sache wird dringend um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder gebeten. Gäste willkommen. 1962 **Der Vorstand.**

Amt Unna-Kamen.

Altershilfe des deutschen Volkes.

Volkssammlung für das notleidende Alter!

Helft den notleidenden Alten!

Aufruf!

Unsere alten Leute hungern und darben! In elender, unzureichender Kleidung, in schlechten, ungeheizten Wohnungen sind sie den Härten schutzlos preisgegeben. Mit unbarmherziger Wucht vollzieht sich die Umwälzung unseres ganzen Wirtschafts- und Gesellschaftslebens. Am schwersten von ihr betroffen sind unsere alten Leute. Sie haben ihre Arbeitskraft verloren, und entwertet ist auch der letzte für die Tage des Alters zurückgelegte Sparpfennig. Staats- und Volksvertretung verkennen die Notlage nicht, aber der Umfang und die Wirksamkeit ihrer Hilfe sind beschränkt durch die Finanznot. Eine große Zahl der Bedürftigen wird durch öffentliche Hilfsmaßnahmen nicht ergriffen.

Es ist die heilige Pflicht aller, unseren alten Leuten zu helfen. Die harte Not der letzten Jahre hat unser ganzes Volk zu einer unzertrennlichen Schicksalsgemeinschaft zusammengeschmiedet. Echter Gemeinsinn aber sollte freiwillig die Ungerechtigkeiten unserer regellosen Zeit zum Ausgleich bringen. Unsere Dankesschuld gegen die Generationen unserer Eltern ist groß. Ihre hingebende Liebe und Fürsorge schützten unsere Jugend. Ihr ganzes Leben und Arbeiten galt uns. Wir bauen weiter an dem Werk ihrer Hände und ihres Geistes.

Stets haben die Ehre und Achtung eines Volkes für seine Alten als das schönste Wahrzeichen seiner Sitte und Kultur gegolten. Daher rufen wir alle, die ernstlich am Wiederaufstieg unseres Volkes arbeiten, zu schnell entschlossener Hilfe auf.

Wir rufen den Kindern und der Jugend zu: Ehret und schützet das Alter!

Wir rufen den Frauen, den Hüterinnen der Familiengemeinschaft und den Trägerinnen helfender mütterlicher Liebe, zu: Sorgt für unsere alten Leute! Erhaltet ihnen ein Plätzchen am heimatlichen Herd! Duldet nicht, daß sie undankbar herausgestoßen werden aus der Familie.

Ihr Gesunden und Arbeitsfähigen, ihr Reichen und ihr Besitzenden: Gedenket Eurer Pflicht gegen die bedürftigen alten Glieder unserer Volksgemeinschaft. — Schafft insbesondere für die alleinstehenden alten hilflosen Leute eine Zufluchtsstätte in den wirtschaftlich so schwer bedrängten Altersheimen.

Hilfreiche Tat sei der Ausdruck unserer Gesinnung!

Spende und helfe ein jeder nach seinen Kräften! 1784

Für den hiesigen Amtsbezirk findet in den einzelnen Gemeinden die Sammlung in der Zeit vom 7. bis 21. Mai 1922 statt.

Sammelstellen sind bei der Amtskasse in Unna und deren Nebenstellen sowie auf den Amts- resp. Gemeindekassen in Unna und Kamen eingerichtet, die jederzeit und in jeder Höhe Geldbeträge in Empfang nehmen.

Anna, den 27. April 1922.

Der Amtmann: Lehmhaus.

1922. Nr. 112. Rätsel und Spiel. Für die Jugend. Witz und Humor.

Witz und Humor.

— **Eine Idee!** Ein Chauffeur stand wegen eines Straßenunfalls, den er verursacht hatte, vor Gericht. — „Ich habe immerzu die Hupe gedrückt, aber da muß etwas nicht in Ordnung gewesen sein, denn die Hupe wollte nicht tuten!" — „Warum sind Sie da nicht lieber etwas langsamer gefahren, anstatt den Mann umzustoßen?" — Der Angeklagte hob überrascht und sagte: „Tatsächlich, Herr Richter, sehen Sie, daran habe ich noch gar nicht gedacht, das kann man auch!"

Der Philosoph. „Ach, ich bin so glücklich, ich befinde mich im siebenten Himmel," schwärmt der verliebte Jüngling dem älteren Freunde vor. „Meine Braut ist so lieb und so zärtlich, denke dir: den ganzen Tag hängt sie mir am Halse!" — „Warte nur ab," sagte der Freund voller Weisheit, „die Zeiten ändern sich. Nicht lange und — sie hängt dir zum Halse heraus!"

Ein kluges Kind. Frau Käthe kommt eben vergnügt und befriedigt von ihrer Arbeit aus dem selbst angelegten kleinen Gärtchen, wo sie gerade die Bohnen gelegt hat. Nach einem Weilchen kommt ihr kleiner Junge freudestrahlend angesprungen, in den Händen die eben von ihr eingepflanzten Bohnen haltend: „Sieh mal, Mammi, ich habe sie alle gefunden; ich habe nämlich zugesehen, wie du sie versteckt hast!"

Kindermund. Cousine Ulrike, die Modelöwin, ist auf Besuch gekommen. Sie trägt modische, die Ohren vollständig verdeckende Frisur, braucht lange Zeit zur Morgentoilette. Eines Vormittags frage ich mein Töchterchen, das eben von einem „Morgenbesuch" aus dem Gastzimmer zurückkehrt, ob die Tante schon fristiert sei: „Nein, Mutti," antwortete die Fünfjährige, „die Tante hat noch Ohren!"

Ein Beweisstück. Hausfrau: „Was, Sie wollen wirklich zuletzt im Haushalte einer Gräfin angestellt gewesen sein?" — Dienstmädchen: „Ja, wenn Sie es mir nicht glauben wollen, dann sehen Sie sich dieses Hemd mal an, Sie werden sehen, daß eine Krone hineingestickt ist."

Auch einer von ihnen. Zu einem Manne, der kein Freund der ausländischen Missionsarbeit war, kam eines Sonntags in der Kirche ein Sammler und hielt ihm seine Büchse hin. „Ich gebe nie etwas für die Mission," flüsterte der Mann. „Dann nehmen Sie etwas aus dem Beutel," entgegnete der Einsammler, „das Geld ist für die Heiden."

Voller Hoffnungen. Herr, mit großer Glatze: „Haben Sie ein Haarwuchsmittel? Bitte, geben Sie mir doch eine Flasche, und dann möchte ich noch gleich eine Flasche Brillantine, einen Kamm und eine Haarbürste haben."

Die tüchtige Minna. „Aber, Minna, ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollen aufpassen, wenn es anfängt, überzukochen." — „Das habe ich ja getan, gnädige Frau — es war genau halb drei!"

Im Zwist. Gattin: „Ach, ich wünschte, ich wäre tot!" — Gatte: „Ich wünschte, ich wäre es auch!" — Gattin: „So? Na, dann wünschte ich es nicht!"

Die dünne Suppe. „Sagen Sie mal, Herr Ober, die Milchsuppe, die Sie mir gebracht haben, sieht ja so bläulich aus!" — „Die ist wahrscheinlich von einer bunten Kuh!"

Ah so! „Ist's wahr? Ihre Frau wird vermißt?" — Ehemann: „Na ja, aber von mir nicht!"

Die ersten Worte. „Gestern hat mein kleiner Junge zum erstenmal gesprochen." — „Und was hat er gesagt?" — „Wie steht der Dollar?"

Für die Jugend.

Die beiden Puppen.

Ort der Handlung: Unter einem Schranke.
Zeit: 8 Uhr abends, nachdem Lieschen, die Herrin, zu Bett gegangen ist.

Puppe Rosa: Nun, was sagst du, Puppe Alma,
Wird man da nicht schwach und krank?
Zwischen Kreisel, Ball und Halma
Liegen wir hier unterm Schrank!
Andre werden nach dem Essen
Abends zärtlich eingewiegt —
Uns nur läßt man pflichtvergessen
Liegen — wo man eben liegt!

Puppe Alma: Ja, gewiß! 's ist unbegreiflich!
Wo wir doch so brav und nett!

Rosa: Unsre Mama Lieschen friedlich
Schläft in ihrem warmen Bett!

Alma: Wenn nur auch die Mutter sagte:
„Lieschen schläft heut unterm Schrank!"
Ob das Lieschen wohl behagte?

Rosa: Sieben Wochen wär' sie krank!

Alma: Ach, in immer höherm Maße
Schmerzt mein armer Hinterkopf!

Rosa: Und ich liege mit der Nase
Grad' auf deinem alten Zopf!

Alma: Hörst du's springen auf und nieder?
Hörst du's knabbern? — Eine Maus!!

Rosa: Ach, vor Angst quillt mir durchs Mieder
Gleich mein Sägemehl heraus!

Alma: Hilfe, Hilfe, wir verderben!

Rosa: Hu, jetzt kommt das Tier heran!

Alma: Ach, wir müssen beide sterben —
Lieschen trägt die Schuld daran!

Tante Nora.

Eiertragen.

Dieses Spiel macht viel Vergnügen, erfordert aber eine große Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit; es besteht nämlich darin, auf einem Kochlöffel eine ausgeblasene Eierschale frei in der Luft (indem man nur den Stiel des Löffels in der Hand hält) laufend bis zu einem bezeichneten Ziel zu tragen, wo vielleicht zwei bis vier Preise anliegen, die dann den zuerst ankommenden Siegern der Reihe nach überreicht werden. Es laufen immer 4—8 Personen zu gleicher Zeit. Für die Zuschauer ist dieses Spiel sehr belustigend, wenn z. B. die Blicke der Laufenden ängstlich auf die federleichte Schale gerichtet sind, wie die linke Hand sich unwillkürlich hebt, um das — sich meist nach den ersten Schritten schon treulos entfernende Ding festzuhalten, was allerdings bei Strafe verboten ist! Der Zuspruch beim Laufen genügt schon, um das Ei von dem Löffel zu blasen, — wer es fallen läßt, darf nicht mehr in dieser Runde mitlaufen oder muß ein Pfand geben.

Auflösungen
aus der vorigen Samstagsnummer.

Kryptogramm.

Mit dem Buchstaben W der rechten senkrechten Wortreihe beginnend, lese man rechts herum zuerst alle 3. Buchstaben der einzelnen Wörter; dann alle 4., 5. usw. bis zum Schluß der Wörter. Zuletzt die 1. und dann die 2. Buchstaben der einzelnen Wörter in derselben Reihenfolge. Man findet dann:
Wer in den Kampf zieht, muß sich auf den Tod gefaßt machen.

Zahlen-Rätsel.
Ahnen
Uri
Frane
Geruch
Ebert
Sahara
Cantu
Honnef
Oldenburg
Bodensee
Elisabeth
Nero
Jakob
Sonnenblume
Thumann
Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Rätsel.
Waldlack.

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Reimergänzungs-Rätsel.
Giebelsprüche.

Freundliches W — — —
Wer als Freund will k — —.

Wie fest und stark des Hauses M — —,
Sie trägt nicht Schuldlast auf die D — —.

Für Häuserbauen, für das L — —,
Will sich die gleiche Regel g — —:
Man muß zum Besten es e — — —
Und dann die Kritler reden l — —.

(D. Hek.)

Besuchskarten-Rätsel.

Erich Ketter
Koeln.

Aus den Buchstaben dieser Besuchskarte ist der Beruf des Mannes zusammenzustellen.

Rätsel.

Die ersten beiden sind 'ne Zahl,
Die letzten beiden haften;
Nun such' ein Land und Volk einmal
Aus Oestreichs Völkerschaften.



Wo ist die Sommerfischlerin, welche eine Ruderpartie machen wollte?

Nr. 112. 1922.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Bei seinen Leuten.

Roman von Erich Ebenstein. (Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

XI.

Während der Fahrt zu Druses stritten sie das erstemal. Maja, seit gestern einem beständigen Wechsel von Gemütsbewegungen ausgesetzt, war reizbar und verstimmt. Sie hatte das unklare Gefühl, wie ein Wild von allen Seiten von Feinden umstellt und bedrängt zu sein. Nichts war diesen Menschen recht an ihr. Weder handeln noch fühlen, nicht einmal denken sollte sie, wie es ihrem Empfinden entsprach.

Die Mutter und Walter hielten sich in eisiger Entfernung von ihr. Gegen Bernhard, das hatte sich heute ja bereits gezeigt, würde sie sich beständig verteidigen müssen. Und Adolf? Er wollte Zärtlichkeiten — nichts als Zärtlichkeiten . . .

Das war das Schlimmste! Denn ihr Herz wußte nichts von der Tätzchenhaften Verliebtheit, auf die er so großen Wert bei Frauen legte. Leer war es . . leer . . je mehr er es durch seine Freigebigkeit zur Dankbarkeit zwingen wollte. Ja, gerade, deshalb vielleicht. . .

Glaubten sie wirklich im Hause Lamprecht, daß durch Geld alles zu machen war? Es schien so. Und dann waren sie doch wieder bei allem Reichtum so lächerlich knauserig in Kleinigkeiten! Der künstliche Christbaum, der durch Jahre immer wieder benützt wurde, war nur ein Beispiel für viele. Fast täglich ereigneten sich ähnliche Fälle von Pfennigsparerei. Einen Armen beschenken, bei Einkäufen den vollen Preis zu zahlen, ohne zu feilschen, für freiwillig geleistete Dinge ein anständiges Trinkgeld oder gar einmal, wenn Gäste da waren, die Reste der Mahlzeit unkontrolliert den Dienstleuten überlassen, das waren „sündhafte Verschwendungen". Maja erschien es widerwärtig kleinlich. Es fehlt ihnen eben der noble Zug im allem, dachte Maja, den Papa daheim bei aller Knappheit so wunderbar aufrecht zu erhalten verstand!

Und sie redete sich innerlich immer mehr in Bitterkeit gegen die Lamprechts hinein. Zum erstenmal im Leben spürte sie, Nerven zu haben.

Aber auch Adolf Lamprecht war arg verstimmt. Ihn ärgerte immer noch Bernhards Zurechtweisung seiner Frau. Aber auch, daß Maja ihm dazu Veranlassung gegeben. Daß sie immer wieder ihr Elternhaus sozusagen über das seine stellte, wo er doch am liebsten gesehen hätte, wenn sie sich innerlich und äußerlich von der „Bettelverwandtschaft" ganz los gemacht hätte. Daß sie so albernes Zeug wie vom „Selbst-Geldverdienen" auch nur scherzhaft in den Mund nehmen konnte. Um sich gegen ihn aufzuspielen!

Ja, das ärgerte ihn am meisten. Immer diese geheime Auflehnung gegen ihn, der ihr so viel gegeben, so viel tat! Auch in der Liebe! Zum Kuckuck, er war doch ihr Mann! Er konnte doch verlangen!

Daß sie jetzt schweigend in der Wagenecke lehnte, anstatt sich verliebt an ihn zu drängen und ihn zu küssen, von ihrer Liebe zu sprechen und allerlei verliebte Tändeleien zu treiben, brachte ihn noch mehr gegen sie auf.

Und plötzlich begann er mit Vorwürfen über sie herzufallen, denn er mußte sich „Luft machen". Alles, was ihm eben durch den Kopf zog und seit gestern schon wurmte, sagte er heraus. Ungeschminkt, genau so brutal, wie er es dachte.

Maja war erst wie betäubt. So roh hatte er noch nie zu ihr gesprochen, selbst damals nicht, als er sie vom Totenbett ihres Vaters weg „kraft seiner Gattenrechte" zwang, bei ihm zu bleiben, bis zum Abmarsch ins Feld.

Sie hatte sich immer Mühe gegeben, das zu vergessen, denn es tötete damals den letzten Rest freundlicher Gefühle für ihn in ihr.

Nun aber stand die Erinnerung daran wieder schreckhaft lebendig auf . . .

„Was willst du eigentlich von mir?" frug sie endlich empört, als er eine Pause machte. „Tu ich nicht alles, was du verlangst?"

„O ja — aber wie! Gleichgültig! Gezwungen! Du läßt dich gnädig von mir küssen, aber glaubst du, ich merkte es nicht, wie kühl du dabei bleibst? Kein bißchen Feuer! Kein bißchen Mühe, mir zu gefallen, gibst du dir, als Weib, meine ich. Als Geliebte!"

„Liebe läßt sich nicht im Handumdrehen erzwingen. Sie beruht auf Achtung und gegenseitiger Uebereinstimmung der Seelen . . ."

„Sei so gut, mein Kind, und komme mir nicht mit Ueberspanntheiten wie seelische Uebereinstimmung, Achtung usw.! Daß du mich als deinen Mann achtest, ist ja ganz selbstverständlich. Und die Uebereinstimmung ergibt sich auch von selbst. Die Frau hat naturgemäß zu handeln und zu denken, wie ihr Mann es wünscht."

„Das wäre die Liebe einer Sklavin!"

„Gut. Meinetwegen soll es die einer Sklavin sein. Ich habe die Türken immer für sehr vernünftige Leute gehalten. Ihre Auffassung von der Liebe entspricht unbedingt der Natur des Mannes am besten!"

Maja war zu empört, um ein Wort der Erwiderung herauszubringen. Er aber fuhr grollend fort: „Dazu habe ich ja doch nicht geheiratet, daß ich meine Frau stets wie ein zimperliches Jungfräulein bloß mit den Fingerspitzen anfassen soll, wo andere Weiber zu Tod froh wären, wenn ich ihnen überhaupt Beachtung schenken würde! Ist ja wahrscheinlich ohnehin nur Komödie von dir! Willst dich einfach kostbar machen und mir imponieren! Aber das ist lächerlich. Ich kenn' euch Weiber doch in- und auswendig und sage dir nur das: laß diese Mätzchen sein, sonst hast du dir die Folgen selbst zuzuschreiben und wirst es noch bereuen!"

Maja antwortete keine Silbe auf diesen Ausbruch. In ihr war kein Zorn mehr. Nur ein großes Staunen, daß Männer so sein können. So schamlos brutal. Und daß dieser Mensch, der sich fortwährend auf seine Weiberkenntnis berief, ihr Mann war.

Adolf Lamprechts Zorn begann gleichfalls langsam zu verrauchen. Er war im Grunde bei aller zynischen Selbstsucht ein gutmütiger Mensch und in Maja zu seiner eigenen Verwunderung ernstlich verliebt. Nun er sich ausgepoltert hatte,

Volkslied.

Von Emil Schönaich-Carolath.

Es steht in Deutschland eine Linde
Auf einem Friedhof mitten;
In diese alte Linde sind
Zwei Herzen eingeschnitten.

Sie liebten sich, weiß stand der Klee,
Ihr Glück war kaum zu fassen;
Doch als die Schwalbe sang ade,
Da mußten sie sich lassen.

Das eine lebt noch auf der Welt,
Tut singen, lachen und wandern,
Und betet, daß es bald beigesellt
Dem andern.

fühlte er sich sehr erleichtert und Majas Nähe begann wieder auf ihn zu wirken.

Er fühlte den leisen feinen Duft von Veilchen, der ihren Kleidern entströmte, die Wärme ihres Körpers, ihre Nähe überhaupt...

Er begann sich nach Versöhnung zu sehnen. Den Herrn hatte er ihr ja gezeigt...war vielleicht dabei ein bißchen zu weit gegangen, aber dafür waren sie ja Mann und Frau — da rückte sich so was schon zurecht durch ein paar zärtliche Worte und Küsse!

Im Halbdunkel des Wagens tastete er nach ihrer Hand.

„Maja . . . Maja?"

Sie rührte sich nicht. Wie leblos lag ihre Hand in der seinen.

„Aber Mausi, nun bockst du gar! Warum denn? Es ist doch nötig, daß man sich mal klar ausspricht...unter Eheleuten! Ich bitte dich! Geh...sei doch friedlich..."

Keine Antwort

Er beugte sich zu ihr, suchte ihr im Hermelin des Abendmantels halb vergrabenes Gesichtchen zu küssen.

Da schnellte sie empor und stieß ihn von sich.

„Laß mich! Rühre mich nicht an!"

„Aber Maja, was soll das heißen?"

„Daß ich Männer, die denken und fühlen wie du... verachte! Daß ich mich schäme für dich! Und nun genug. Sprich nur nie mehr von Liebe. Laß mich meine Wege allein gehen und geh du...die deinen!"

Lamprecht war so verblüfft über diese in leidenschaftlicher Erregung herausgestoßenen Worte, daß er sekundenlang wie vor den Mund geschlagen dasaß.

In diesem Augenblick hielt der Wagen. Man war vor dem Druseschen Haus angelangt.

Ohne Adolfs Hilfe abzuwarten, sprang Maja aus dem Wagen und hatte das erste Stockwerk fast erreicht, ehe er sie einholte.

In seinen Augen flammte der Zorn. Fast brutal zog er ihren Arm in den seinen.

„Ich bitte mir aus, daß du in deiner Ueberspanntheit wenigstens fremden Leuten kein Schauspiel gibst! Druses sind meine Freunde. Ich wünsche nicht, daß sie Gelegenheit finden, mich zu bemitleiden!"

„Ich denke, dafür könnte dir meine Erziehung bürgen", antwortete sie kühl.

Bei Druses waren etwa 20 Personen zu Gast. Meist Junggesellen, die froh waren, den Weihnachtsabend in einer Familie statt im Wirtshaus verbringen zu können, und ein paar kinderlose Ehepaare.

Alle Zimmer waren hell erleuchtet. Im Salon brannte ein Riesenchristbaum, von Elly sehr originell und modern geputzt, mit vielen, kleinen, versteckt im Gezweig angebrachten Glühbirnen statt der Kerzchen.

Die Flügeltür zum anstoßenden Eßzimmer, wo die Gesellschaft noch beim Nachtisch saß, stand offen.

Es ging ungewöhnlich lebhaft zu heute. Man lachte viel, plauderte angeregt und warf sich Scherzworte zu über die Tafel. Elly, von zwei Leutnants flankiert, hatte einen kolossalen Blumengarten vor sich auf der Tafel stehen. Wahrscheinlich Aufmerksamkeiten der geladenen ledigen Herren.

Sie war wieder sehr auffallend und pompös gekleidet in lachsfarbenen Samt mit breiten, schillernden Bordüren aus Straffelstickerei. Ein zierliches kleines Diadem aus blaßrosa Korallen mit Perlen besetzt, das krönchenartig in ihrem dunklen Haar angebracht war, verlieh ihrer Erscheinung etwas Königliches.

Sie stieß gerade mit ihrem Sektglas lächelnd an das ihres Nachbars zur Linken, als der Diener den verspäteten Gästen voranschreitend, meldete: „Herr und Frau Lamprecht."

Elly sprang, einen kleinen Schrei ausstoßend, auf, unbekümmert, daß ihr Sektglas dabei umfiel, weil sie es in der Eile auf das Obstmesser gesetzt hatte, und lief um den Tisch herum den Ankömmlingen entgegen.

...t aber eine Ueberraschung! Sie sind hier...kommen zu uns? Wie lieb von Ihnen!"

Es war einer der wenigen unbeherrschten Augenblicke in Elly Druses Leben.

Ihre Freude war so groß, daß der konventionelle Drill sekundenlang versagte.

Sie fühlte nur: Adolf Lamprecht ist wieder da! Ihr Gesicht strahlte, ihre Augen leuchteten. Wieder und wieder schüttelte sie ihm die Hände. Bis ihre Mutter sie leise beiseite schob und vorwurfsvoll sagte:

„Laß uns Herrn und Frau Lamprecht doch auch begrüßen, liebes Kind!"

Lamprecht hätte nicht der erfahrene Frauenkenner sein müssen, der er war, wenn er nach diesem Empfang nicht völlig im klaren über Ellys Gefühle gewesen wäre.

Und die Entdeckung tat ihm wohl. Sie machte, daß er sich sofort warm und wie zu Hause hier fühlte. Sie verstärkte auch seine trotzige Empörung über Majas Benehmen während der Herfahrt.

Ah — hier wenigstens war er jemand! Hier kannte, liebte und würdigte man ihn! Und dabei — so schien ihm wenigstens jetzt — war dieses schöne königliche Geschöpf doch noch etwas ganz anderes als Maja mit ihrer albernen mimosenhaften Zurückhaltung.

Mit Feuereifer widmete er sich sofort Elly Druse, die ihm nie so schön erschienen war, wie heute ....

Wie ein Jüngling machte er ihr den Hof, verdrängte alle andern von ihrer Seite und ruhte nicht, bis man sich entschloß, zu tanzen.

„Denn ich muß Sie heute mal in die Arme nehmen können, süße Elly, und anders habe ich ja leider kein Recht dazu..." flüsterte er ihr, den Blick tief in ihre Augen senkend, zu.

Seine Worte entzündeten in der sonst so nüchternen, formvollendeten Elly ein schwindelndes Entzücken.

Liebte er sie? Nun, jedenfalls liebte er seine Frau nicht, das war doch klar! Er kümmerte sich ja auch gar nicht um sie. Und wenn er sie nicht liebte, dann...

Still begrabene Hoffnungen wachten in Elly wieder auf. Sie und Adolf Lamprecht hatten sich ja immer so gut verstanden! So gut, daß seine Heirat mit einer anderen sie wie ein vernichtender Schlag getroffen, von dem sie sich lange nicht hatte erholen können. Nun war er wieder da und gleich zu ihr geeilt...

Ehen können geschieden werden, dachte sie, während sie, von seinem Arm fest umschlossen, im Walzertakt mit ihm dahin glitt. Es ist zwar nicht üblich in unseren Kreisen, am wenigsten in der Familie Lamprecht, aber wenn er ernstlich will...

Die feurigen Schmeicheleien, die er ihr zuflüsterte, die Selbstverständlichkeit, mit der er sie förmlich pachtete für diesen Abend, nährten diese Gedanken noch.

Adolf Lamprecht hatte keine Ahnung von dem, was in ihr vorging. Er hatte viel Wein getrunken, daheim schon und jetzt wieder bei Druses, er fand Elly berückend schön, und wenn ihn ein weibliches Wesen gefiel, dann machte er ihr eben den Hof, ohne sich weiter viel mit Gedanken zu beschweren....

Dazu kam, daß ihn Maja schwer geärgert hatte und er sich rächen wollte an ihr.

Sie sollte nun sehen, wohin sie ihn trieb, mit ihrer Kälte! Die Furcht, ihn an eine andere zu verlieren, würde sie schon klein machen! Aber Maja kümmerte sich so wenig um Adolf Lamprecht, daß sie seine auffallenden Huldigungen Ellys gar nicht bemerkte. Sie war lange Zeit bei den Damen gesessen, hatte sich dann eine Weile von Herrn von Gomperz unterhalten lassen und flüchtete schließlich, als der junge Mann ihr zu feurig wurde und man zu tanzen begann, unbemerkt in ein Nebenzimmer.

Dort war es still und leer, da alle Gäste in den beiden Salons weilten. Maja setzte sich in eine der tiefen Fensternischen und träumte vor sich hin.

Sie dachte an zu Hause, wo sie nun längst zu Bett sein würden und wie es in den Zimmern noch lieblich nach Tannennadeln und verlöschten Wachslichtern duften mußte. Das hatten sie immer so sehr geliebt in der Weihnachtsnacht, Joachime und sie, dies geheimnisvolle Duften im dunklen Zimmer.

Stundenlang waren sie dann immer noch wach in ihren Betten gelegen, leise plaudernd, die liebe, feierliche Feststimmung nachgenießend. Ach ja, es war so schön gewesen daheim! Alles! Und nun waren sie alle auseinandergesprengt. Papa tot und sie...

Wie weh das tat, die grelle Tanzmusik nebenan. Ueberhaupt welche Idee, am Weihnachtsabend zu tanzen!!

Plötzlich standen Tränen in ihren Augen. Ein schneidender Schmerz preßte ihr das Herz zusammen. Sehnsucht — Heimweh —

Stille Nacht . . heilige Nacht — wo bist du? klang es schmerzlich in ihr.

Die Schlußtakte eines Galopps und das jähe Verstummen der Musik danach riefen sie wieder in die Wirklichkeit zurück.

Die Tür wurde geöffnet. Ein Herr trat herein, blickte sich suchend um und stand im nächsten Augenblick vor ihr.

Es war Adolf Lamprecht.

„Ah, hier bist du ja. Verabschiede dich von Druses, man bricht auf. Es ist vier Uhr."

Sein Ton war herrisch. Seine Augen glitten flimmernd über sie hin. Nicht verliebt, wie sonst, sondern mit dem Ausdruck des Mannes, der sich trotz allem als Herr und Gebieter fühlt und entschlossen ist, sich durch Launen nicht weiter stören zu lassen...

Müde und schweigend erhob sich Maja, Schweigend fuhren sie heim.

(Fortsetzung folgt.)

Tägliche Erinnerungen.

30. April.

1777: K. F. Gauß, Mathematiker, geb., Braunschweig. 1803: v. Roon, Generalfeldmarschall, geb., Pleushagen bei Kolberg. 1835: Franz von Defregger, Genremaler, geb., Stronach, Tirol. 1895: Gustav Freytag, Dichter und Schriftsteller, gest., Wiesbaden. 1908: Emil Prinz v. Schönaich-Carolath, Dichter gest., auf Haseldorf bei Uetersen. 1915: Die Türken zwingen den Feind bei Kuba-Tepe auf Gallipoli zum Rückzuge.

1. Mai.

1873: Livingstone, Afrikareisender, gest. 1900: M. von Munkaczy, ungar. Dichter, gest., Endenich bei Bonn. 1904: Ant. Dvorak, böhm. Komponist, gest., Prag. 1916: Das australisch-englische Unterseeboot A E 2 wurde im Marmarameer versenkt. 1916: Einführung der Sommerzeit.

2. Mai.

1519: 2. bei Vinci, gest. 1772: F. v. Hardenberg (Novalis), Dichter, geb., Wiederstädt. 1864: Giacomo Meyerbeer, Opernkomponist, gest., Paris. 1915: Durchbruch der russischen Front in Westgalizien durch Mackensen. 50 000 Gefangene.

3. Mai.

1469: Niccolo Machiavelli, Staatsmann, geb., Florenz. 1660: Friede zu Oliva. 1761: Aug. v. Kotzebue, Lustspieldichter, geb., Weimar. 1849: Bernhard Fürst von Bülow, deutscher Reichskanzler, geb., Klenzlottbeck, Holstein. 1849: Max Schmeckenbürger, Dichter der Wacht am Rhein, gest., Burgdorf, Bern. 1921: Max Kahbeck, Schriftsteller, gest., Wien.

4. Mai.

1828: Karl Vogel, Kartograph, geb., Hersfeld. 1912: Edwin Bormann, Dichter und Schriftsteller, gest., Leipzig. 1916: Der italienische Botschafter in Wien gibt die Erklärung ab, daß Italien den Bündnisvertrag mit Oesterreich-Ungarn als durch dessen Vorgehen gegen Serbien gebrochen ansehe. 1917: China erklärt Deutschland den Krieg.

5. Mai.

1821: Napoleon I., Kaiser der Franzosen, gest., St. Helena. 1904: Maurus Jokai, ungar. Dichter und Publizist, gest., Budapest. 1915: Unser Angriff im Altlywalde führte zu dem erstrebten Erfolg: mehr als 2000 Franzosen gefangen. 1917: Abwehrung eines starken Durchbruchsversuchs zwischen Allette und Craonne.

6. Mai.

1757: Sieg Friedr. des Großen bei Prag; Schwerin fällt. 1839: Albert von Pfister, Geschichtsschreiber, geb., Münster in Württemberg. 1859: Alex. von Humboldt, gest. 1904: Franz v. Lenbach, Bildnismaler, gest., München.

Mai, Liebe und Ehe.

Der Mai ist der Monat der Liebe. Die ganze Herrlichkeit in der Natur ist begründet in der allumfassenden Liebe des Schöpfers. Die fruchterzeugende Wärme der Sonne, das Anlächeln der freundlich schauenden Blumen, der Gesang der Vögel: dies alles symbolisiert die allgemein spendende Liebe. Viel wird diese daher im Frühling besungen. Der Gedanke der allgemeinen Liebe ist wohl das Höchste auf der materiellen Erde. Gerade die Frühlingszeit ist dazu angetan, die Menschen auch an die Liebe unter sich zu erinnern. Doch wird die allgemeine Menschenliebe in der Wirklichkeit immer bloß ein „Ideal" bleiben. Das Ideale mit dem Bedürfnis der realen Wirklichkeit verbindet die Gattenliebe. Die Gattenliebe ist am dauerhaftesten. Drum sagt auch Fritz Reuter: „Sie ist wie ein Apfelbaum; die besten Früchte hängen bei ihr oben, diese pflückt man zuletzt." Und der Gedanke in einem Stück von Molière, den auch Bismarck einstmals anführte, ist psychologisch richtig, nämlich: Es schlägt ein Mann seine Frau. Ein Dritter eilt ihr wohlmeinend zu Hilfe. Aber gleich wendet sich die Frau auch mit gegen ihren Beschützer und die Gatten sind wieder einig. Dieser Fall wiederholt sich bei uns ebenfalls immer. Eheleute bilden eben eine gegenseitige Ergänzung, leiblich und seelisch, in jeder praktischen Tätigkeit wie im Gemütsleben; vor allen Dingen sind sie der Ausgleich des Geselligkeits-Bedürfnisses. Ein Unbeherrschtester ist darum nur ein halber Mensch. Darum ist es gar nicht so auffallend, daß ganz alte Leute sich wieder heiraten. Zur Gesellschafterin wurde das Weib geschaffen; zur innigsten Gesellschaft des Mannes ist sie mit allem ausgerüstet. Streitigkeiten bleiben zwar in keiner Ehe aus. Dennoch ist die eheliche Liebe die echteste, haltbarste, von aller Art Liebe, ausgenommen Mutterliebe, gleichsam die praktischste, weil hier das Ideal mit dem Bedürfnis der Wirklichkeit zusammentrifft. Es ist nötig, darauf hinzuweisen, daß ein jeder vor und nach Eintreten in die Ehe sich prüfe, ob er die nötigen Tugenden zum gemeinsamen Leben besitzt. Das sind nicht nur Liebe, Verträglichkeit, Einsicht, Gerechtigkeitsgefühl usw., sondern auch Sparsamkeit und bei der Frau besonders allerlei kleine praktische Fähigkeiten, die man im Trachten nach der beliebten „Feinheit" gern übersieht. Die eheliche Liebe ist vor allem eine praktische Liebe, und das Glück des ehelichen Zusammenlebens ruht nach der gegenseitigen Neigung in der Bestreitung der Lebensbedürfnisse.

#

Hauberge im Siegerlande.

Von Wilhelm Franke.

Als dem Siegerländer Erzbergbau noch keine Steinkohle zur Verfügung stand, um die kostbaren Erze schmelzen zu können, rauchten in den Bergen die Kohlenmeiler, welche die Holzkohlen lieferten für die Waldschmieden. Um sich jedoch die mühsame Arbeit des Holzspaltens zu ersparen, schlug man die Birken- und Eichenstämme schon dann ab, wenn sie etwa 20 Jahre gestanden hatten. Zudem ergibt Rundholz eine bessere, festere Kohle als Spaltholz, weil letzteres beim Verkohlen leicht bröckelt. Als in späteren Jahren von der Ruhr die Steinkohlen kamen und die Holzkohlen verdrängten, erhielt sich doch diese Art der Abholzung, die Haubergwirtschaft, welche zugleich in eigentümlicher Weise mit dem Ackerbau verbunden war.

In jeder Gemeinde sind die Waldbesitzer zu einer Haubergsgenossenschaft vereinigt. Ihren Niederwald, den Hauberg, haben sie in etwa 18 bis 20 Streifen geteilt, von denen jedes Jahr einer abgeholzt wird. Wenn im März der Lenzwind über die Berge streicht, und die warme Sonne das erste Grün wachküßt, dann teilt der Haubergsvorsteher den abzuholzenden Schlag in so viele schmale Streifen, die „Jahn" genannt werden, als die Genossenschaft Mitglieder hat. Jetzt wird der Hauberg ausgeräumt. Wenn die Männer, die meistens morgens auf den Hüttenwerken arbeiten, ihr einfaches Mittagsmahl verzehrt haben, dann geht's mit der Axt in der schwieligen Faust in den Hauberg. Unter ihren wuchtigen Hieben fallen die Birken, die dann entästet werden. Die Kinder legen die Zweige auf Haufen; Frauen und Mädchen binden diese zu Bündeln zusammen, die „Schanzen" genannt werden. Birkenstämme und Schanzen schleifen die Kinder jauchzend zu Tal. Wenn dann im Mai auch in die Eichenstämme der Saft steigt, und somit sich die Rinde lösen läßt, beginnt das Lohschälen. Mit dem Lohschäler ziehen die Männer einen tiefen, langen Schnitt durch die Rinde, die dann vom Holze gelöst, einige Tage zum Trocknen hängen bleibt. Und aus dem Abendnebel recken geisterhaft die weißen, toten Stämme dem Wanderer ihre Arme entgegen. Die getrocknete Eichenrinde wird zusammengebunden und in die Gerbereien versandt. Nachdem dann Birken, Eichen und Schanzen nach Hause gefahren sind, steht der Hauberg öde und kahl. Nur die Gräser wehen noch im Wind; rotes Heidekraut duckt sich unter Brombeergestrüpp.

Im August wird mit einer scharfen Hacke der Rasen losgehackt. Die Sonne trocknet ihn aus. Die Jugend zündet die gedörrten Rasenstücke an. Von allen Berghängen flammen Hunderte von kleinen Feuern auf. In langhinwallenden Schwaden hockt der Raucher in den Tälern. Die Asche wird auseinander gewors fen, der Ackerboden ist fertig.

Wenn der Herbst bald wandern muß, die letzten braunen Blätter von den dornigen Ranken zerrt, alles ein um da draußen wird und ruhen möchte, dann wird in den Haubergsboden Roggen gesät. Einzugen ist wegen der vielen Baumstümpfe nicht möglich. Daher wird das Korn mit einem Pflluge, der eine breite, schaufelartige Schar hat, „eingehoogt".

Liegt dann im nächsten Jahre die Sommersonne schwül und schwer über den gelben Saaten, dann sahen auch die vollen Haubergsähren unter der Sichel der Frauen. Je neun Garben stellt man im Kreise zu einem „Ritter" zusammen, und stülpt zum Schutze gegen Regen die zehnte als Helm darüber. Das Haubergskorn ist von vorzüglicher Beschaffenheit, das Stroh von solcher Güte, daß es früher zum Bedachen der Häuser verwandt wurde und ungefähr 6 bis 8 Jahre länger hielt, als das Stroh der Aecker. Aus den Stümpfen wachsen im Laufe der Jahre neue Stämme.

Die Haubergswirtschaft ist auch heute noch lohnend. Ein Dörfchen von 500 Einwohnern hatte vor dem Kriege in einem Jahre 11 500 Ruten Hauberg. Geerntet wurden davon 920 Zentner Roggen (auf einen Morgen also 14 Zentner) im Werte von 9200 M., und 1725 Zentner Stroh im Werte von 3450 M.; die Haubergsernte ergab also einen Gesamtertrag von 12 650 M. Bei den heutigen Kornpreisen darf man diese Summe mit 40 vervielfältigen. Rechnet man den Wert des Brennholzes und der Lohe (1 Zentner jetzt 80 M.) für die Arbeit im Hauberge, so ist obige Summe Reinverdienst. Da die Haubergsarbeit in den Monaten April und Mai, sowie in der Zeit zwischen Ernte und Aussaat erledigt werden kann, fehlt es nicht an ausreichender Arbeit bei dem oft kleinen Grundbesitz des Einzelnen. Die Männer, die morgens in dem Hüttenwerk schaffen und zu Hause dann noch in der frischen Bergluft arbeiten, erhalten sich ihren Körper gesund und ein zufriedenes Herz. Wenn auch die industriellen Gemeinden dazu übergehen, die Berge mit Fichten aufzuforsten, so kann der alteingesessene Siegerländer sich nur schwer von seinen Haubergen trennen. So wird diese eigenartige Verbindung von Ackerbau und Waldwirtschaft sich noch lange zum Segen des Ländchens erhalten.

Mancherlei.

— **Ein Mann, der noch mehr Schulden bezahlen soll als Deutschland.** Amerika ist bekanntlich das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. In einer kleinen Stadt Kaliforniens klagt augenblicklich ein Farmer gegen seinen Nachbarn auf Rückzahlung eines Darlehns von 125 Dollar, die er ihm im Jahre 1905 gewährt hat. Der biedere Landonkel hatte sich damals eine monatliche Verzinsung von 10 Prozent ausbedungen, was in Amerika, wenn es sich um Darlehn zu geschäftlichen Zwecken handelt, keine Seltenheit ist. Er hat aber weder die Zinsen noch sein Kapital wiedergesehen. Inzwischen kam der Krieg, und der Nachbar gelangte durch fleißige Preissteigerung seiner landwirtschaftlichen Produkte zu großem Reichtum. Der Verleiher klagt nun Kapital, Zinsen und Zinseszinsen ein, und es ergibt sich das Fabelsümmchen von 380 000 Milliarden Dollar! Zwei Gerichtsschreiber hatten mehrere Stunden zu tun, um die geschuldete Summe auszurechnen. In Papierwert läßt sich diese Summe infolge des Platzmangels kaum noch ausdrücken.

— **Zucht von Silberfüchsen.** Ein Gutsbesitzer in Nord-Schottland ist damit beschäftigt, ein Gehege zur Zucht von Silberfüchsen anzulegen, wofür die Verhältnisse des Landes besonders günstig sind. Er sieht sich bei seinem Plan durch die Erfolge ermutigt, die auf den, zum Zweck der Gewinnung von Fellen eingerichteten Fuchsfarmen in Kanada und in den nordöstlichen Staaten der Union erzielt wurden. Gestützt auf diese Erfolge, glaubt er, daß auch in Nord-Schottland Fuchsfarmen eine reiche Ertragsquelle zu erschließen geeignet sind.

— **Der größte Gasthof der Erde.** In Chicago wird demnächst mit dem Bau eines Riesengasthofes begonnen, der seinesgleichen auf der Erde sucht. Diese Riesenherberge soll 3000 Zimmer mit Badegelegenheit erhalten, 2000 zu einem Uebernachtungspreis von 3½ bis 4 Dollar, die übrigen zu 7 Dollar. Der Gasthof wird ferner einen Riesenspeisesaal mit Sitzplätzen für 4000 Gäste, eine Bühne von 350 Quadratmetern, einen Bankettsaal und einen kleinen Speisesaal für nur 3000 Leute erhalten. Die Geschäftsräume des Baues werden 15 Mill. betragen. — Amerika!

— **Nur im Hemd über die Grenze und zurück.** Die Passagiere des Prag-Berliner Schnellzuges sahen jüngst bei der Grenzkontrolle in Bodenbach folgende amüsante Szene: Ein Herr fiel den Beamten auf, weil er seinen langen Ueberzieher trotz des warmen Frühlingswetters bis unters Kinn zugeknöpft hatte und ihn zudem noch mit beiden Händen an den Leib hielt. Die Grenzbeamten entledigten den Reisenden des Ueberziehers und stellten zu ihrer Verwunderung fest, daß er darunter lediglich ein Hemd und ein paar Strümpfe anhatte. Der Schlaue wollte den Tiefstand der deutschen Mark restlos ausnutzen und sich in Berlin neu einkleiden. Die Zollbeamten waren aber diesmal ausnahmsweise noch schlauer: Sie vermerkten auf dem Paß: „Fährt ohne Anzug über die Grenze, darf keinen Anzug in die Tschechoslowakei zurückbringen."

— **Der Titel.** In einer Gegend Württembergs kamen vor einiger Zeit die Orgeltreter einiger Ortschaften zusammen, um wegen Gehaltserhöhung usw. Beratungen zu pflegen. Der Vorsitzende beantragte 100 Prozent Gehaltserhöhung und den Titel Oberorgeltreter mit der Begründung, daß sie, die Orgeltreter, doch die Hauptpersonen seien und bleiben, denn was könne z. B. der Organist machen, wenn sie nicht mitmachten, welche Bemerkung mit Bravo entgegengenommen wurde. — —

— **Argentinischer Freundschaftsbeweis.** Die argentinische Universität Cordoba hat durch Vermittlung des argentinischen Konsulats in Berlin dem Studentenhaus in München eine Summe von 48 648 Mark überwiesen, die dazu bestimmt ist, die Notlage zu erleichtern, in der sich die deutschen Studenten befinden.